



KONZEPTION



Städtische Kindertagesstätte Abenteuerland

Grinsardstraße 13

66482 Zweibrücken

Träger: Stadtjugendamt Zweibrücken

Einrichtungsnummer: 6648234

25.06.2021



Inhaltsverzeichnis

1 Zahlen und Fakten – Unsere Einrichtung	1
2 Ich bin Ich und Wir sind Wir – Unser Bild von Kind	2
3 Jeder Tag ein Abenteuer – Unser Offenes Konzept	3
4 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	7
4.1 Partizipation und Demokratie	7
4.2 Resilienz	10
4.3 Umsetzung der Kinderrechte	11
4.4 Regeln und Rituale	13
4.5 Essen und Ruhezeit	15
4.6 Projekte	17
4.7 Interkulturelle Arbeit	21
4.8 Gestaltung der Übergänge	22
4.9 Beschwerdemanagement	23
5 Kinder(T)räume überall – Das Raumkonzept	25
6 Ein Tag bei uns – Unser Tagesablauf	30
7 Spielen, Lernen, Glücklich sein – Das Freispiel	31
8 Wir werden immer größer – Schwerpunkte in den einzelnen Alters- und Entwicklungsstufen	33
8.1 Eingewöhnung – So gelingt der Start in den Kita-Alltag	34
8.2 Die Popcorns – Die Gruppe der Vierjährigen	36
8.3 Die Schukis – Das letzte Jahr in der Kita	37
9 Alle Kinder sind gleich, jedes Kind ist besonders – Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals	39
9.1 Nimm mich so wie ich bin – Vielfalt und Inklusion	40
9.2 Alles im Blick – Beobachtung und Dokumentation	42
9.3 Wort für Wort – Sprachbildung und Sprachförderung	44
9.4 Die Summe ist das Ergebnis – Qualität und Qualitätssicherung	46
10 Hand in Hand – Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	48
10.1 Kita-Info-App	50
10.2 Förderverein	50
10.3 Elternausschuss und Kitabeirat	50
11 Miteinander heißt füreinander – Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit	51
12 Last but not least – Sonstiges	54
12.1 Sicherheit und Aufsicht	54
12.2 Handlungsplan	55

12.3	Sozialraum.....	56
13	Literatur.....	57

1 Zahlen und Fakten – Unsere Einrichtung

Die Kindertagesstätte Abenteuerland ist eine Einrichtung der rheinland-pfälzischen Stadt Zweibrücken und zentral im Stadtkern gelegen. Hier leben Familien jeden Einkommens und vielfältiger Kultur- und Religionszugehörigkeiten. Etwa die Hälfte der Kinder unserer Einrichtung hat einen Migrationshintergrund und für viele von ihnen ist deutsch nicht die Muttersprache. Die Stadt bietet attraktive Freizeitangebote für Kinder an, und auch die vorhandenen Spielplätze sind ansprechend und abwechslungsreich. Es gibt vielfältige Einkaufsmöglichkeiten und eine gute Infrastruktur.

In unserer Einrichtung können sich 105 Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt ihre Welt erschließen. Hierfür stehen in unserem 1500 qm großen 2-geschossigen Haus 15 Spiel- und Lernbereiche und unser Außengelände zur Verfügung. Der Personalschlüssel beträgt insgesamt 17,72 Vollzeitstellen, inklusive einer halben Stelle Interkulturelle Fachkraft und einer Vollzeitstelle als Springerkraft. Weiterhin unterstützen uns zwei Hauswirtschafterinnen, ein Hausmeister und zwei Reinigungskräfte.

Bei unserem Betreuungsangebot kann zwischen einem VV-Platz (verlängerter Vormittag), der die Betreuung von 7.00 – 14.00 Uhr gewährleistet, oder einem GZ-Platz (ganztags) mit Betreuung von 7.00 – 17.00 Uhr nach Bedarf gewählt werden.





2 Ich bin Ich und Wir sind Wir – Unser Bild von Kind

Unsere wichtigste Aufgabe ist die Erfüllung des gesetzlichen Förderauftrages, die Kinder zu bilden, zu erziehen, zu betreuen und ihre Entwicklung zu einer autonomen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder auf ihrem individuellen Bildungsweg und fördern Ihre Entwicklung in den verschiedenen Bildungsbereichen (siehe Kapitel 5: Kinder(T)räume überall-Das Raumkonzept).

Das Grundprinzip unserer pädagogischen Arbeit sieht das Kind als Ganzes mit seinen körperlichen, geistigen, emotionalen, sozialen und religiösen Bedürfnissen und Interessen.

In der demokratischen Gemeinschaft unserer Kita lernen Kinder zu kommunizieren, zu gestalten, ihren Platz zu finden und sich zu behaupten. Sie erleben, sie gehören dazu und sind wichtig.

Im Kern der modernen Kitapädagogik geht es um eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen. In dieser Beziehung sehen wir in Kindern individuelle, selbstständig handelnde Persönlichkeiten, die dazu befähigt werden sollen, jetzige und zukünftige Lebenssituationen möglichst selbstständig, sozial verantwortlich und fachgerecht zu meistern. Das Kind ist dabei Akteur seiner eigenen Entwicklung.

Die Erziehungs- und Bildungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE) sind das wichtigste „Handwerkszeug“ für unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind. Auch das Kindertagesstätten Gesetz (www.landesrecht.rlp.de) gibt uns weitere Richtlinien für die Umsetzung unserer Arbeit. Gesetzliche Grundlage sind die Grundsätze der Förderung in Kindertagesstätten nach SGB 8 § 22.



3 Jeder Tag ein Abenteuer – Unser Offenes Konzept

Was bedeutet offenes Konzept in der modernen Kitapädagogik?

Das Konzept der offenen Arbeit bzw. des offenen Kindergartens wurde in den 1970er in der damaligen BRD aus der Praxis heraus entwickelt. Grund war die Unzufriedenheit mit bestehenden Verhältnissen in der Kindergartenarbeit.

„Offene Arbeit ist ein Konzept, das

- die Kita für alle Kinder öffnet.
- auf die Unterschiedlichkeiten von Kindern und Familien mit differenzierter Arbeit reagiert.
- die Handlungsspielräume von Kindern erweitert und ihre Selbstbestimmungsrechte gegenüber Erwachsenen sichert.
- die Kooperation und gemeinsame Nutzen aller Ressourcen - Raum, Zeit, Personal - und damit die Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume von Kindern und Erwachsenen ausweitet“. (vgl. Lill 2010)

Die Strukturen der offenen Arbeit ermöglichen den Kindern zu jeder Zeit eine Weiterentwicklung in allen Kompetenzbereichen. So unterstützt u.a. unsere altersgemischte Einrichtung die Sozialkompetenz der Kinder. Die Personalkompetenz wird ausgebaut durch die ständige Möglichkeit, ihren Alltag mitzubestimmen und so ihren Bedürfnissen nachkommen zu können. Die Funktionsräume unseres Hauses bieten eine Vielfalt an Lernanlässen, die die Fach- und Methodenkompetenzen der Kinder unterstützen und fördern.

Die offene Arbeit wird sowohl von persönlichen Grundeinstellungen der Erzieher*innen geprägt, als auch vom individuellen Verhalten der Kinder. Der genaue Blick auf die Bedürfnisse aller Beteiligten bietet jedem die Chance, seinen Platz in der Kindergartengemeinschaft zu finden, und sich wohlfühlen. Dabei wird stets beachtet, dass alles im Wandel steht, und auch der Mensch sich verändert. Somit ändert sich die Einrichtung mit ihren Kindern, Mitarbeiter*innen und Eltern.

Das Konzept der offenen Arbeit setzt verschiedene Schwerpunkte in seiner praktischen Umsetzung. Dabei gibt es nicht den „einen“ offenen Kindergarten oder die „eine“ offene Arbeit. Jede Kita geht ihren eigenen Kind-zentrierten Weg. (vgl. Regel 2017, S. 6f.)



„Offene Kita“ Abenteuerland

Wir sind eine offene Kita

- Offenheit für die Bedürfnisse, Wünsche und Individualität der Kinder
- Offenheit der Kita für die Lebenssituationen der Kinder und Familien
- Offene Gruppenstruktur mit Zugehörigkeit zur Bezugsgruppe und zum*zur Bezugserzieher*in
- Öffnung der Kita für Eltern und andere Familienmitglieder
- Öffnung der Kita zu unserem Umfeld hin
- Öffnung der Kita zu Ausbildungsstätten hin



Wir im Abenteuerland

- gehen gemeinsam auf Entdeckungsreise durch unsere Funktionsräume.
- pflegen ein intensives Miteinander und wir begegnen der Altersvielfalt.
- entdecken Sprache(n) und erfahren unterschiedliche Kulturen und Werte.
- entdecken das eigene „Ich“ durch Schatzsuche statt Fehlerfindung.
- genießen großzügige Raumgestaltung mit vielfältigem Spielmaterial.

Wir sind ein Ort der Begegnung

- in der Erziehungspartnerschaft und bei Entwicklungsgesprächen
- bei Hospitationen für Eltern und im Elterncafé
- durch Öffentlichkeitsarbeit

**„Wer offen ist für
alles, dem bleibt
nichts
verschlossen.“**

Klaus Ender

Grundsteine dieser Pädagogik sind: Beobachtung, Dokumentation, Transparenz, Kind-zentriertes Arbeiten, Dialog Kinder-Eltern-Team, Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung, Vertrauen, Individualität, Gespräche mit Kindern, Bedürfnisorientierung,



Selbstreflexion, Selbstständigkeit, Beteiligung und Differenzierung (vgl. Vorholz 2019b, Fortbildung).

Die Beobachtung steht in dieser Aufzählung nicht ohne Grund an erster Stelle. Sie bildet die Grundlage jeglichen pädagogischen Handelns.

Unsere Pädagogik geschieht somit aus dem Blick der Kinder und ihren Themen heraus (siehe Kapitel 9.2 Alles im Blick – Beobachtung und Dokumentation)

Das Kind in der offenen Arbeit

Die offene Arbeit bietet dem Kind Zeit. Zeit, um sich selbst zu entdecken, um mit anderen zu reden, zu spielen und sich auszutauschen. Diese Zeit finden Kinder im Freispiel, das im offenen Konzept einen hohen Stellenwert einnimmt (siehe Kapitel 7: Spielen, Lernen, Glücklich sein – das Freispiel) (vgl. Vorholz 2019a, S. 23). Dabei werden die Kinder in ihren Entscheidungsprozessen begleitet. Sie haben die Möglichkeit, im Rahmen von klar definierten, aber überschaubaren Strukturen, den Tag in der Kita frei zu gestalten. Dies bedeutet, dass der Kita-Alltag sehr flexibel ist und das Kind mit seinen Wünschen, Bedürfnissen und seiner Individualität im Mittelpunkt steht. Die Kinder wählen, entsprechend ihrer Tagesform, ihrer Interessen, Neigungen und Entwicklungsständen die Spielräume und die darin stattfindenden Aktivitäten selbst. „Erziehungsziel ist - ganz klar - das selbstbewusste, selbstständige, selbstwirksame und kompetente Kind.“ (Vorholz 2019a, S.22)

Das bedeutet für das Kind

- Akteur seiner eigenen Entwicklung zu sein.
- Aktivitäts- und Beschäftigungsmöglichkeiten in den verschiedenen Spiel- und Lernbereichen, unseren Funktionsräumen, frei zu wählen. (siehe Kapitel 5 Kinder(T)räume überall – Das Raumkonzept)
- gelebte Partizipation, Selbstständigkeit, die Übernahme von Eigenverantwortung und Autonomie zu ermöglichen.
- Projekte aus Alltagserfahrungen und Erlebnissen aufzugreifen.
- aus seinen Ressourcen schöpfen zu können und diese zu erweitern.
- Selbstbewusstsein zu stärken.
- eine gute Vorbereitung auf die Schule und das weitere Leben zu erfahren.





Die offene Kita lebt von der Auseinandersetzung zwischen allen Beteiligten, den Kindern, den Eltern und den Mitarbeitenden.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Innerhalb der offenen Arbeit nehmen wir als pädagogische Fachkräfte unterschiedliche Rollen ein. Wir sind Begleiter*innen, Gesprächspartner*innen, Organisator*innen, Beobachter*innen, Multiplikator*innen und Sicherheitsgeber*innen.

Wir stellen uns die Frage, was Kinder gerade beschäftigt und gestalten daraus Lernvoraussetzungen für die Praxis. Unsere Aufgabe ist es, hierbei die Balance zwischen dem Lernen in der Gemeinschaft und dem individuellen Prozess des Kindes aufzugreifen. Es rückt stets die Frage in den Mittelpunkt:

„Was brauchen Kinder heute zum Leben?“

Mit dieser Fragestellung:

- schaffen wir Bildungsanlässe, die sich an den Themen der Kinder orientieren.
- machen Kinder lebensnahe Erfahrungen.
- können Kinder selbstständig und eigenverantwortlich handeln.
- haben Kinder Wahlmöglichkeiten.
- werden Kinder an der Planung von Aktivitäten und dem Aufstellen von Regeln beteiligt.
- können wir Kinder gut beobachten.
- können wir mit den Kindern ins Gespräch kommen.
- können wir Themen und Interessen der Kinder mit ihnen gemeinsam entdecken.
- stellen wir Selbstbildungsprozesse der Kinder in den Vordergrund.
- eröffnen wir Möglichkeiten soziale Kompetenzen zu üben.

Das Ergebnis ist eine lösungsweg- und entwicklungsorientierte, anstatt einer produkt- und ergebnisorientierten Arbeitsweise. (vgl. Vorholz 2019b, Fortbildung)



4 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Kinder werden geboren und streben danach zu lernen. Die Umgebung und der soziale Rahmen im Abenteuerland bieten ihnen viele Möglichkeiten, neugierig und kreativ eigene Stärken und Kompetenzen zu entdecken und zu entwickeln. Zusätzlich zu ihren Interessen und angelehnt an ihren Bedürfnissen, stellen wir Bildungsangebote bereit, begleiten sie dabei und sind lebenspraktische Vorbilder in unserer demokratischen und ressourcenorientierten Haltung.

Ziel ist es, dass die Kinder sich als eigenständige, handlungsfähige Persönlichkeit kennenlernen und sich als Teil einer demokratischen, multikulturellen Gesellschaft begreifen, die sie neugierig und mutig mitgestalten und die sie auf das Leben vorbereitet. Was bedeutet es eigentlich, auf das Leben vorbereitet zu sein?

Zunächst bietet die Familie mit ihren Normen und Werten und ihrem geschützten Rahmen den Startpunkt und die Voraussetzungen dafür. Später, nach dem Eintritt in die Kita, ergeben sich für die Kinder zusätzliche Erfahrungen, die eine weitere Basis bilden, aktiv und eigenverantwortlich zu handeln und so erste Schritte auf ihrem ganz eigenen Weg zu gehen. Die pädagogischen Schwerpunkte im Abenteuerland bieten unzählige Lernanlässe, was Diversität, Gleichberechtigung, Solidarität und das Recht auf eine eigene Meinung betrifft. Durch das offene Konzept üben die Kinder Selbstverantwortung und auch Kompromissfähigkeit. Viele Aspekte, die sich aus dem Miteinander ergeben, bilden ein Gesamtpaket an Werkzeugen, das auf das Leben vorbereitet.

4.1 Partizipation und Demokratie

Jeder Mensch ist wichtig.

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“ (Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz)



Praktisches Umsetzen neuer Wege

Aushandlungsprozesse auf gleicher Augenhöhe

Rechte der Kinder

Teilhabe

Individualität akzeptieren

Zeit miteinander haben

Informieren der Kinder

Politisches Handeln

Akzeptanz der Verschiedenheit

Transparenz der Strukturen

In Kontakt sein

Ohne Mit- und Selbstbestimmung geht es nicht

Neues gemeinsam entwickeln

(vgl Regner, Schuber-Suffrian 2009, S.20)

Die Kinder lernen in unserer demokratischen Gemeinschaft zu kommunizieren, zu gestalten, ihren Platz zu finden und sich zu behaupten. Sie erleben, dass sie dazugehören und angenommen sind. In einer Demokratie gilt Partizipation als Qualitätsmerkmal guter pädagogischer Arbeit.

Merkmale demokratischen Handelns

- Mitbestimmung anerkennen und verankern
- Möglichkeiten der Beteiligung schaffen
- Transparent sein
- Durchweg demokratisch handeln
- Sich nach Außen präsentieren

(Knauer Reingard, Bartosch, Ulrich 2008, S. 11)

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) §45 ist die Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung formuliert: „Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn (...) zur Sicherung der Rechte der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der



Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

„Kinder erleben demokratische Strukturen, gestalten diese mit und übernehmen zunehmend Verantwortung.“

(Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz 2018, S. 180)

Das Konzept der Kinderbeteiligung wird in der Kita Abenteuerland in pädagogischer wie in struktureller Hinsicht großgeschrieben und findet sich u.a. in folgenden Gelegenheiten:

Bei der Gestaltung des Tagesablaufs

- Das offene Konzept bietet allen Kindern die Möglichkeit über ihren Tagesablauf weitestgehend selbst zu bestimmen.
- Die Kinder wählen in einer demokratischen Abstimmung die Gruppe, die geöffnet bleibt, wenn alle aufs Außengelände gehen.
- Die Kinder bringen Ideen und Vorschläge ein, den Tagesablauf zu verändern.

Im Alltag

- Kinder kommen zu Wort und sagen ihre Meinung, insbesondere im Morgen- und Kinderkreis.
- Sie stimmen bei der Auswahl bzw. Anschaffung von neuen Spielmaterialien ab und bringen Ideen ein.
- Kinder werden bei anfallenden Arbeiten, wie Trinkbecher besorgen, Aufräumen beteiligt.
- Viele Regeln werden in Abstimmung mit den Kindern besprochen.
- Kinder können den Morgenkreis vorbereiten und durchführen.
- Kinder entscheiden, wann sie zum Frühstück und Mittagessen gehen.
- Kinder stimmen ab, ob die Mahlzeit geschmeckt hat.
- Kinder verabreden sich zum Spiel.

Beim Geburtstagsfest

- Jeder sucht sich die Freunde aus, die den Geburtstag mitfeiern.
- Es gibt eine Auswahl an „Geburtstagsleckereien“, aus denen das Geburtstagskind wählt.
- Kinder wählen, bestellen und sortieren Geburtstagsgeschenke ein.





*„Partizipation deutet nicht auf eine Erziehung nach „Kochbuch“,
sie geschieht in einer Pädagogik des Dialogs mit Kindern.“*

Janusz Korczak

Jedes Kind ist ein individueller Mensch, mit eigenen Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen. Wir freuen uns über Ideen der Kinder und machen gemeinsam etwas daraus. Wir erschaffen etwas und die Kinder erleben dabei, dass sie beachtet werden. Sie sind Experten in eigener Sache und bringen ihre Bedürfnisse ein, zum Beispiel: „Der Pfefferminztee schmeckt uns nicht so gut.“ Also wird gemeinsam überlegt, welche Sorten gibt es noch, und was davon wird ausprobiert.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, was bedeutet, dass jedes Kind offen sein kann und ernst genommen wird. So fällt es leichter, mutig zu sagen: „Da bin ich nicht deiner Meinung!“ Gleichzeitig entwickelt sich auch ein Bewusstsein für die Diversität in unserem Leben: jedes Kind, jeder Mensch ist anders und diese Vielfalt wird als Bereicherung gesehen.

4.2 Resilienz

Entwickeln sich Kinder trotz widriger Lebensumstände oder gravierender Belastung psychisch gesund, spricht man von Resilienz. Sie ist die psychische Widerstandskraft von jungen und erwachsenen Menschen und kann von klein auf gefördert werden.

Die Resilienzförderung beinhaltet drei wesentliche Ziele

- Die positive und gesunde Entwicklung des Kindes
- Die gute Bewältigung von akuten Stresssituationen, wie z.B. Trennung oder Scheidung der Eltern
- Die positive Erholung von traumatischen Ereignissen, wie z.B. Tod naher Bezugspersonen

Wie können Kinder gestärkt werden? Kinder können sich im Laufe ihrer Entwicklung durch die Interaktion mit der Umwelt sowie durch die positive Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben, Resilienz-faktoren aneignen, die sie stark machen.



Einige Resilienzfaktoren und wie sie bei uns gefördert werden

- Positives Selbstkonzept
 - Durch den positiven Blick der Fachkräfte auf die Kinder und durch die Betonung ihrer Stärken erfahren sie viele Rückmeldungen und entwickeln somit ein sicheres Selbstkonzept.
- Problemlösefähigkeit
 - Geraten Kinder in eine, für sie schwierige Situation, gibt die pädagogische Fachkraft ihnen Zeit, nachzudenken und das Problem selbst zu lösen, oder bietet pädagogische Begleitung und Unterstützung an.
- Kommunikationsfähigkeit
 - In unserer Einrichtung wird darauf geachtet, dass Kinder Vertrauen fassen, um ihre Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen zu äußern.

„Im Leben geht es nicht darum, gute Karten zu haben, sondern auch mit einem schlechten Blatt gut zu spielen!“

(Jack London)

4.3 Umsetzung der Kinderrechte

Die bei uns gelebten Kinderrechte basieren u.a. auf der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) von 1989. Sie hat das Ziel, dass Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und Träger eigener Würde, eigener Interessen, Rechte und Bedürfnisse wahrgenommen und vor allem ernstgenommen werden.

Die UN-KRK werden von vier Eckpfeilern getragen

- Die Gleichbehandlung (Schutzrechte)
- Das Recht auf Leben, den Vorrang für das Kindeswohl (Versorgungs- und Förderungsrechte)
- Die Achtung der Meinung des Kindes (Beteiligungsrechte)

Diese Prinzipien bilden die Basis der Konventionen. Auf Grundlage dieser Überzeugungen bauen die 54 Artikel auf, die unterschiedlichen Themenbereichen zugeordnet sind.



Folgende Rechte der Kinder sind auch Teil der Bildungs- und Erziehungsempfehlung für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz (BEE) vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen und somit Basis unsere Arbeit.

- (1) Kein Kind darf benachteiligt werden.
- (2) Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen.
- (3) Kinder haben das Recht darauf, dass ihre Würde geachtet wird.
- (4) Kinder haben das Recht, wichtige Informationen zu erhalten.
- (5) Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt.
- (6) Kinder mit Beeinträchtigung haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung.
- (7) Kinder haben das Recht, gesund zu leben.
- (8) Kinder haben das Recht, zu lernen und bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten unterstützt zu werden.
- (9) Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

(Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz)

An der Umsetzung dieser Rechte im Alltag wirken wir aktiv und engagiert mit. Konkret bedeutet das, dass die Kinder als individuelle Persönlichkeiten ernst genommen werden und wir ihnen auf Augenhöhe begegnen. Wir versuchen die Welt aus der Perspektive der Kinder zu sehen. Wir akzeptieren die Meinung der Kinder und erkennen ihre einmalige Persönlichkeit an.

Beispiele aus unserem pädagogischen Alltag

- Auswahl was sie wann, wie lange und mit wem sie spielen möchten
- ständige Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten in den Bildungsbereichen (siehe Kapitel 5: Kinder(T)räume überall – Das Raumkonzept)
- Entscheidungsfreiheit, ihren Grundbedürfnissen, wie z.B. Hunger und Müdigkeit nachzukommen, wenn sie es brauchen
- Mitbestimmung an der Raumplanung und -umgestaltung
- Wahrung ihrer Privatsphäre in Pflegesituationen
- Bereitschaft, als Gesprächspartner für die Kinder da zu sein



Über allen Rechten steht grundsätzlich das Wohl des Kindes.

Das Thema „Wohl des Kindes - §8a“ ist in Kapitel 10 Hand in Hand - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beinhaltet. Unsere Einrichtung hat einen gesetzlichen Schutzauftrag nach SGB VIII §8a. Wir Fachkräfte sind wichtige Akteure im Kinderschutz. Hierfür gibt es gesetzliche Grundlagen, die uns die Handlungsschritte vorgeben.

4.4 Regeln und Rituale

Regeln

Regeln werden wir immer wieder in unserem Alltag entdecken und brauchen. Seien es Regeln innerhalb der Familie, im Straßenverkehr oder in unserer Gesellschaft.

Auch für Kinder haben Regeln eine große Bedeutung. Sie geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Sie schaffen eine Umgebung, in der sie sich frei bewegen können und sind Voraussetzungen für ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander.


In der Kita Abenteuerland ist ein wichtiger Grundpfeiler die Teilhabe und die Mitbestimmung der Kinder, die Partizipation. Deshalb werden auch die meisten Regeln gemeinsam entwickelt und weiterentwickelt. So entsteht ein größeres Verständnis für die bestehenden Abmachungen. Die Kinder übernehmen zusätzlich eine Mitverantwortung für deren Einhaltung und erfahren so Selbstwirksamkeit. Selbstverständlich gibt es auch Regeln, die genaue Richtlinien darstellen, und zwar wenn es um die Sicherheit der Kinder geht. Zum Beispiel darf an der Treppe nur langsam gegangen werden. Ebenso ist es ausschließlich den Erwachsenen erlaubt, die Tür zum Ausgang zu öffnen.

Für Kinder ist unsere Welt noch sehr unübersichtlich. Erst die Regeln und Grenzen geben den Kindern eine Struktur, um ihr Umfeld und die Welt zu verstehen.

Uns ist es wichtig, dass dafür notwendige Regeln demokratisch und in Zusammenarbeit von Kindern und Erzieher*innen entwickelt werden. Sie werden positiv formuliert und beschränken sich auf das Notwendigste, damit die Kinder sie verstehen.

„Im Flur gehen wir langsam!“ und „Ich beginne meinen Kita-Tag in einer Gruppe.“





Dies sind zwei Beispiele zu unserer „Regel des Monats“, welche je nach Bedarf und aktueller Situation festgelegt werden und für alle sichtbar an mehreren Stellen in der Einrichtung angebracht sind. Diese, wie auch weitere Regeln werden mit Fotos oder Symbolen für alle transparent und verständlich gemacht.

Das Verstehen und Einhalten unserer Regeln gelingt am besten in der Zusammenarbeit aller Beteiligten, also der Kinder, Erzieher*innen und Eltern. Hierfür übernimmt jede*r die Verantwortung zur Einhaltung und Weiterentwicklung. So können Regeln zu einem gelingenden Miteinander führen. Die Einhaltung der Regeln ist wichtig, um dem Kind eine aufregende, erlebnisreiche und schöne Zeit in der Kita zu ermöglichen.

Bei Nichteinhalten der Regeln ist es uns wichtig, auch zu hinterfragen, inwieweit eine Regel noch passt und sinnvoll ist. Die Grundlage dafür ist immer die Vereinbarkeit der Interessen der Kinder und unserer Verantwortung als Erzieher*innen.


Rituale

Rituale sind Handlungen, Worte oder Gesten im Tagesablauf eines Kindes, die immer wiederkehren. Der Ablauf des Rituals ist den Kindern schnell bekannt und ist Teil eines Rahmens, in dem die sie Sicherheit spüren und Vertrauen aufbauen. Zuhause ist das beispielsweise eine Gute-Nacht-Geschichte vorm Schlafengehen.

In der Kita benötigen Kinder ebenfalls Abläufe, die sich wiederholen und so ihren Tag berechenbar und übersichtlicher machen.

In unserem Alltag gibt es etliche Rituale. Strukturen, die zum Teil der jeweiligen Situationen geschuldet sind. Einige werden durch die Erzieher*innen angestoßen, beispielsweise das Rasseln, das die Ü3 - Kinder an die Ruhezeit erinnert.

Manche werden durch die Kinder selbst, zum Teil mit den Eltern zusammen, entwickelt. Ein Ritual, was von Beginn an bis zum Ende der Kita-Zeit für viele Kinder enorm wichtig ist, ist das Verabschieden von Mama und Papa am Morgen. Dies geschieht immer in einem, von den Kindern selbst ausgewählten Funktionsraums. Manche brauchen noch eine extra Umarmung oder etwas Trost der Erzieher*in oder ein Winken vom Gruppenfenster aus. Diese Rituale erleichtern den Kindern den Start in ihren Kita-Tag.



Im Verlauf des Tages wirken viele Reize auf die Kinder ein. Diese müssen sortiert werden. Feste Rituale ordnen die Vielfalt, geben eine Übersicht und ermöglichen Übergänge der verschiedenen Aktivitäten im Tagesgeschehen.

Unser Morgenkreis, der regelmäßig für alle Kinder in der Zappelwüste (Turnraum) stattfindet, fördert u.a. auch das Gemeinschaftsgefühl. Wenn alle Kinder zusammen das Begrüßungslied und den Schluss-Reim singen, erleben sie, dass sie dazugehören und Teil einer großen Gemeinschaft sind. Das lässt ihr Vertrauen wachsen. Sie können sich sicher und frei bewegen und die Lernprozesse im freien Spiel für sich nutzen.

Aber auch in sensiblen Bereichen, wie der Wickelsituation, helfen Rituale den Kindern sich sicher und geborgen zu fühlen. Dabei achten wir auf eine bekannte Umgebung und vertraute Bezugspersonen.

Eines von vielen Ritualen, was sich vor dem Mittagessen der U3-Kinder entwickelt hat, ist das Lied „Tuff, Tuff, Tuff, die Eisenbahn“, das gemeinsam auf dem Weg zum Bistro gesungen wird. Es erleichtert den Kindern, sich auf die neue Situation einzulassen und unterstützt den Übergang vom Spiel zum Essen.

Es gibt noch unzählige weitere Rituale, die sich durch unseren Alltag ziehen. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen der gesamten Gemeinschaft. Das bedeutet, dass sie immer wieder überdacht werden und auf sich ändernde Situationen angepasst werden. Insgesamt führen Rituale zu einer Strukturierung des Alltags der Kinder und Erzieher*innen, aber auch mit der Zeit, und durch ihre Individualität, zu einer ganz bestimmten Kita-Kultur. So unterstützen sie ein Zusammengehörigkeits- und Zugehörigkeitsgefühl. Dies begrenzt sich nicht nur auf den einzelnen Tagesablauf.

Auch Rituale zu Fasching, Ostern, Geburtstagen und Weihnachten strukturieren für die Kinder die Jahreszeiten und das gesamte Jahr.

4.5 Essen und Ruhezeit

Bistro

Neben verschiedenen Funktionsräumen hat unser Bistro einen besonderen Stellenwert in der Kita. Dort können die Kinder in einem gewissen Zeitrahmen ihr mitgebrachtes Frühstück essen und später wird dort das Mittagessen für alle serviert.



Das Mittagessen wird in unserer eigenen Küche täglich frisch zubereitet und fast alle Kinder nehmen diese warme Mahlzeit ein. Unverträglichkeiten und Allergien oder religiös begründete Besonderheiten können bei der Zubereitung berücksichtigt werden.

Die U2-Kinder (und die Zweijährigen in der Übergangsphase/ mit individuellem Bedarf) treffen sich zuerst, um gemeinsam Mittag zu essen. Bei deren Begleitung ist uns das Heranführen an die verschiedenen Essensrituale und die Essenskultur wichtig. Deshalb ist eine pädagogische Fachkraft pro Tisch für die Kinder zuständig, um diese Aufgaben individuell zu begleiten und zu unterstützen. Bei den übrigen Kindern setzen wir auf den Selbstwahrnehmungsprozess. Die Entscheidung wann während der Mittagszeit und mit wem das Kind essen geht, trifft es selbst. Es findet somit eine selbstgesteuerte Teilnahme am Mittagessen statt. Beginn und Ende der Essenszeit wird durch ein akustisches Signal erkennbar. Am Eingang des Bistros sehen die Kinder anhand von Bildspeisekarten das Menü. Die einzelnen Komponenten des Gerichtes werden in Schüsseln auf den Tischen serviert. So können sie sich selbst bedienen.

Hierbei werden sie nach Bedarf unterstützt. Neben dieser Hilfestellung agieren die Erzieher*innen als Unterstützung zur Einhaltung und Umsetzung der erlernten Essensrituale, als Anleitung zum Umgang mit Geschirr und Besteck, als Vermittler*in zum Kennenlernen verschiedener Lebensmittel und Geschmacksrichtungen und als Gesprächspartner*innen.

Ruhezeit

Die Ruhe- und Schlafenszeit gestaltet sich in unserer Einrichtung sehr vielfältig. Nach dem Mittagessen der U2 Kinder beginnt die Schlafenszeit in den Ruheräumen. Dort sind die Betten fest zugeteilt und mehrere Erzieher*innen begleiten die Ruhezeit.

Sie richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. So nutzt beispielsweise ein Kind diese Zeit zum Ausruhen und geht dann wieder zum Spielen. Ein anderes Kind schläft fast 2 Stunden, während das dritte nach einer Stunde wieder wach wird.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Kinder dieser Altersgruppe den erlebten Kita-Alltag während der Ruhephase verarbeiten.



Auch den Älteren steht ein Rückzugort zum Abschalten bereit. Sie werden gegen Ende der Essenszeit durch ein akustisches Signal daran erinnert, dass gleich die Ruhezeit beginnt. In einem Nebenraum sind hierfür Matten, Matratzen und andere Liegeflächen gerichtet. Etwa eine Stunde wird dort bei leiser Musik, beim Geschichten erzählen oder bei einem Hörspiel die Zeit zum Ausruhen genutzt. Dies ist ein freiwilliges Angebot, das jedoch damit verbunden ist, die getroffene Entscheidung für mindestens 30 Minuten einzuhalten. Danach kann jedes Kind entscheiden, ob es den Raum verlassen möchte oder bis zum Ende mit dabei bleibt.

Durch mehrere „Ruheorte“, ist es möglich, dass die Kinder auch zu jeder anderen Zeit ihrem Bedürfnis nach Ruhe nachkommen können, beispielsweise auf Sofas und große Kissen und in der Bücherei.

4.6 Projekte

„Projekte sind ein Prozess des gemeinsamen Forschens oder der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung von Kindern und Erzieher*innen. Dabei werden Ideen und Lösungen der Kinder aufgegriffen. In diesem Sinne sind Projekte als ein Prozess zu verstehen, der während der Durchführung Veränderungen unterliegen kann“ (Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz 2018, S. 102f.).


Für die Umsetzung des rheinland-pfälzischen Bildungsplanes erweist sich Projektarbeit als eine der besten Möglichkeiten, die ganzheitliche Art und Weise wie Kinder lernen, aufzugreifen und ein vernetztes Vorgehen zu realisieren. In Projekten lernen Kinder selbständig, kooperativ, forschend, entdeckend, ganzheitlich, vernetzt und exemplarisch zugleich. Dabei richten sich die pädagogischen Aktivitäten nach den aktuellen Lebenssituationen der Kinder aus und geben ihnen die Möglichkeit kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen zu erwerben.

In erster Linie ist nicht das Ergebnis von Bedeutung, sondern der Weg, auf dem die Kinder dahin gelangen. Im Mittelpunkt steht das „Entdecken der Welt“.

Alle Kinder, die sich in einer selbst gewählten Aktivität befinden sind wahnsinnig interessiert und wollen das, was sie da tun auch wirklich tun. Denn Kinder lernen dann am meisten, wenn sie mit Freude und Begeisterung bei der Sache sind.

Sie stellen sich selbst Aufgaben und Fragen und versuchen diese anhand des Spiels zu beantworten. So können sie feststellen, dass genügend eigene Ideen und





Strategien vorhanden sind, um in später auftretenden Problemsituationen den eigenen Standpunkt zu festigen und somit eigene Lösungen zu finden.

Während des Projektes folgen die Pädagogen*innen den Spuren der Kinder, sie unterstützen und sind liebevolle Lernbegleiter. Dabei stehen die Kinder immer im Mittelpunkt des pädagogischen Lernens.

Einblicke in den Kita-Alltag

(1) Die Kinder spielen an einem großen Waschbecken mit Wasser. Sie holen sich verschiedene Behälter, hohe, runde, eckige, kleine und große. Es wird geschüttet, geschöpft, getropft, gespritzt und was ihnen sonst noch so alles einfällt. Als weiteren Erfahrungsschritt ergänzen die Kinder ihr Material mit Reagenzgläsern und Pipetten. Ihre Versuche verändern sich merklich durch das neue Material. Inzwischen stehen viele Beobachter der Aktivität mit etwas Abstand dabei. Im weiteren Verlauf entdecken die Kinder einen schmalen kleinen Schlauch und äußern die Idee, eine Wasserleitung bauen zu wollen. Hierbei stellen sie gefüllte Behälter in die Waschbecken und andere leere Behälter auf den Boden. Trotz vieler Versuche und allerhand Ideen gelingt es ihnen noch nicht das Wasser in Bewegung zu bringen.

Die pädagogische Fachkraft gibt den Impuls, durch Ansaugen der Luft im Schlauch das Wasser zum Fließen zu bringen. Der tatsächliche Erfolg macht die Kinder mächtig stolz und eine zweite Wasserleitung wird ergänzt. Inzwischen wird die Zuschauermenge größer und größer. In dieser Phase entscheidet sich die Kindergruppe ihr Projekt „Wasser in unserer Kita“ zu nennen. Tagtäglich werden mit dem Medium Wasser in unterschiedlichster Form experimentiert. Im nächsten Schritt wünschen sich die Kinder ihr Projekt „Wasser“, um Farben zu erweitern. Es soll gemischt werden. Sie beratschlagen, was sie an Farben benötigen, wo diese zu finden sind und wer diese organisieren soll.

Als alles besprochen, geplant und beschafft ist, beginnt die Farbenwerkstatt. Die Kinder entdecken das Mischen von Farben und die Entstehung neuer Farbvariationen.

Das Projekt verändert sich erneut im Verlauf, erweitert sich automatisch um neues Material und ermöglicht weitere Erfahrungen.



Zwischenzeitlich muss durch die große Beliebtheit die Benutzungszeit des „Wasser- raumes“ angepasst werden. Hierfür stellen die Kinder ihr Anliegen im Morgenkreis vor und bekommen die mehrheitliche Zustimmung zu dieser Veränderung.

Dieses Projekt wird ein voller Erfolg, hält sich über mehrere Tage mit immer wieder wechselnden Teilnehmern und neuen Ideen.

Die Kinder lernen bei diesem Projekt

- Messen und Füllen
- Lösungen finden
- Wünsche äußern
- Organisieren
- Ideen entwickeln
- Kennenlernen unterschiedlicher Behältnisse/Materialien
- Kennenlernen von Farben und Farbmischungen

Wasser ist sehr vielfältig!

(2) Es beginnt mit der Beobachtung, dass die Kinder sich sehr für die großen Bügel- perlen interessieren. Täglich kommen diese zum Einsatz und mehr und mehr Kinder begeistern sich dafür. Das Materialangebot an Bügelperlen wird erweitert. Nach einiger Zeit kommt das Anliegen der Kinder, die kleinen Bügelperlen einzu- setzen. Mit dieser Idee beginnt eine riesige Welle an Bügelperlen-Kreationen. Zu- erst füllen die Kinder die vorgegebenen Formen aus. Irgendwann beginnen sie damit, eigene Muster zu entwerfen. Sie lösen sich von den vorgegebenen Vorla- gen und Formen und entwickeln freie, individuelle Muster und Ideen für sich selbst.

Um mit den Bügelperlen noch kreativer zu spielen, werden mehrfarbige Bügelper- len als Material ergänzt. Die fertigen Kunstwerke werden ausgestellt und an- schließend zum Dekorieren mit nach Hause genommen.

Diese Ziele werden verfolgt

- Kreativität
- Konzentration
- Ideen entwickeln
- Wünsche äußern



- Feinmotorik
- Formen und Muster legen
- Ergebnisse sehen

In jedem Kind steckt ein Künstler!

(3) Es beginnt in der Faschingszeit mit dem Wunsch eines Kindes geschminkt zu werden. Weitere Kinder lassen nicht lange auf sich warten. So wird fleißig weitergeschminkt. Nachdem ein Kind sagt: „Das kann ich auch!“ wechselt die Schminkstation in die Hand der Kinder.

Sie besprechen sich

- Wer schminkt wann?
- Wer ist die Vertretung für ihre Pause (z.B. zur Mittagessenszeit)?
- Wie sollen sich die Kinder anstellen?
- Welche Regeln müssen eingehalten werden, beispielsweise im Sitzen wird geschminkt?

Danach beginnt das große Schminken und die Kinder-Schminkstation wird das „Highlight“ in der Kita.

Das Projekt kann als Ziele aufweisen

- Kennenlernen von verschiedenen Schminkmöglichkeiten
- Ideen äußern
- Vorschläge aushandeln
- Überlegungen anstellen
- Regeleinhaltung
- Feinmotorik

Fastnachtszeit – tolle Zeit!



4.7 Interkulturelle Arbeit

Menschen akzeptieren Menschen so wie sie sind.

Die städtischen Kindertagestätten sind ein Spiegelbild unserer multikulturellen Gesellschaft. Sie sind Orte, in denen sich Kinder, Erzieher*innen und Eltern unterschiedlicher Nationalität, ethnischer Zugehörigkeit, Kultur und Religion begegnen. Die interkulturelle Bildung richtet sich daher an alle Kinder mit und ohne Migrationshintergrund.

Wir nutzen die sich uns bietenden Chancen, die Unterschiedlichkeit der Kulturen und Lebensweisen im Sinne einer wechselseitigen Bereicherung im täglichen Miteinander positiv aufzugreifen. Wir tragen dazu bei, dass aus dieser großen Vielfalt ein harmonisches Miteinander wachsen kann. Unterstützend kann hier die interkulturelle Fachkraft als ein fester Bestandteil unseres Teams tätig sein, die mit ihren Fähigkeiten und Fachwissen den Kitaalltag begleitet.

Interkulturelle Bildung ist ein durchgängiges Lernprinzip in unserer Kita und findet im Alltag der Kinder statt, in einer für sie erfahrbaren Wirklichkeit mit all ihren Widersprüchen und auch Konflikten. Die vorurteilsbewusste Erziehung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Wir nutzen die sprachlichen Ressourcen aller Kinder, wertschätzen ihre muttersprachlichen Kompetenzen und achten darauf, dass Kinder ihre muttersprachlichen Kontakte weiter pflegen können. Die frühe Mehrsprachigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der interkulturellen Bildung.

Wir vermitteln eine positive Einstellung für alle Sprachen, die gesprochen werden. So singen wir Lieder in verschiedenen Sprachen, hören gespannt Gespräche von Kindern mit unterschiedlichen Muttersprachen zu. Die Kinder und wir Erzieher*innen sind neugierig auf neue für uns unbekannte Wörter. Wir hinterfragen die Bedeutung bei Kindern und Eltern und nutzen diese Kompetenzen, um die richtige Aussprache von Texten zu erlangen. Als zusätzliche Unterstützung in Elterngesprächen, können wir auf eine Liste von Dolmetschern zurückgreifen, die wir nutzen. Bei Festen und Feiern haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Vorschläge und Ideen für ein multikulturelles Miteinander mit einzubinden. Dabei haben wir ein „offenes Ohr“ für jede Anregung, die uns in unserer pädagogisch offenen Arbeit unterstützt und weiterbringt.



4.8 Gestaltung der Übergänge

„Das Leben von Kindern und ihren Familien ist von Erfahrungen mit Veränderungen geprägt. Kinder erfahren in Prozessen des Wechsels (Familie – Kindertagespflege – Kindertagesstätte – Schule) vielfältige Herausforderungen. Gelingende Übergänge eröffnen Chancen für eine Neuorientierung und für die Entwicklung kompetenten Verhaltens (...)“ (Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz 2018, S. 183f.).

„Veränderungen erleben, gestalten und sich selbst in Veränderungsprozesse zu integrieren ist die verlässlichste Komponente mit Blick auf die Zukunft“ (Vorholz 2019a, S.19).

Kinder durchleben und meistern zum einen große Übergänge (Transitionen), wie z.B. die Eingewöhnung in die Kita oder der Wechsel in die Schule (siehe Kapitel 8 Wir werden immer größer – Schwerpunkte in den einzelnen Alters- und Entwicklungsstufen), und zum anderen kleinere Übergänge. Diese sind im täglichen Kita-Leben integriert, und stellen die Kinder vor kleinere und größere Herausforderungen.

Durch unsere räumliche und zeitliche Struktur haben sich Rituale entwickelt, die dem Kind Sicherheit, Orientierung und Beständigkeit vermitteln. Das Gefühl zu haben „Hier kenne mich ich mich aus!“, „Hier kann ich meinen Interessen und meiner eigenen Motivation folgen.“, „Hier habe ich viele Möglichkeiten ich selbst zu sein.“ ist ein wesentlicher Bestandteil des offenen Konzepts, wie wir es leben und erleben. Mit diesem Hintergrund der erlangten Sicherheit, fällt es dem Kind leichter, Übergänge zu bewältigen. Täglich erleben die Kinder mehrere Wechsel, beispielsweise der Übergang vom Spiel in die Essenssituation. Ein akustisches Signal zeigt ihnen, dass das Mittagessen im Bistro bereitsteht. Dies bedeutet auch, dass ein neuer Tagesabschnitt beginnt. Innerhalb dieses Entscheidungsprozesses werden die Kinder mit ihrer Selbstwahrnehmung konfrontiert. Sie stehen vor wichtigen Fragen, wie z.B. „Bin ich schon hungrig?“, „Möchte ich lieber noch zu Ende spielen?“, „Gehe ich mit meiner besten Freundin ins Bistro?“, und entscheiden selbstständig, wie sie innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens ihren Übergang gestalten.

Bei uns im Abenteuerland erforschen und erkunden Kinder jeden Alters alle Funktions- und Spielbereiche und somit ist der Übergang von U2 zu Ü2 fließend.



Wichtig, vor allem für die U2-Kinder, ist der Wechsel vom Mittagessen in die Ruhe- und Schlafenszeit. Feste Rituale helfen den „Kleinen“ diesen Übergang zu meistern und sie für weitere Herausforderungen zu stärken.

Ein Übergang, der intensiv von uns pädagogischen Fachkräften begleitet wird, ist das tägliche Ankommen in der Kita. Wenn Eltern ihre Kinder in die Kita bringen, stehen diese vor der Aufgabe, „ihren“ Übergang zu gestalten, und das täglich aufs Neue: beim Verabschieden der Eltern, beim Finden der Freunde, beim Ausschauen des Raumes und bei der Auswahl des Spielmaterials. Diese Entscheidungen beinhalten immer auch Konsequenzen für die Kinder, die sie mittragen und die ihren Tag beeinflussen. Diese Herausforderungen sind wertvolle Übungen für spätere (Lebens-) Entscheidungen.

4.9 Beschwerdemanagement

Es ist uns von großer Bedeutung, dass Anliegen, Ängste, Unklarheiten und Beschwerden geäußert werden, und zwar von Eltern und Kindern.


Wir sehen diese erbrachten Ideen als Chance zur Weiterentwicklung unserer Arbeit und als Angebot zur Verbesserung. Selbstverständlich können Situationen entstehen, die Fragen aufwerfen oder Unzufriedenheit aufkommen lassen. Daher ist es unumgänglich, ein direktes Gespräch mit uns zu suchen. Wir möchten offen mit ihren Fragen und Wünschen konfrontiert werden.

Beim Aufnahme- bzw. Erstgespräch informieren wir die Eltern, dass sie sich mit Ideen, Fragen, Kritik, Sorgen und Anregungen an die pädagogischen Fachkräfte oder an die Leitung wenden können. In vielen Fällen werden wir eine Einigung finden, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist. Manche Anliegen lassen sich aber aus pädagogischer Sicht und von Seiten der Konzeption nicht ganz aus der Welt schaffen.

Kinder sind unbefangener darin, sich mit Kritik oder dem „Infrage stellen“ von Vereinbarungen an uns zu wenden. Es herrscht gegenseitiges Vertrauen und das Wissen um Beteiligung.

Wir bieten den Raum und die Möglichkeit ihre Veränderungswünsche, Ideen und Beschwerden direkt bei ihre/n Bezugserzieher*in, einer anderen pädagogischen Fachkraft oder bei der Leitung loszuwerden, sowie im Morgen- und Kinderkreis.





Wir nehmen alle Beschwerden ernst und sind offen für Anregungen und Kritik und wir versuchen gemeinsam Lösungswege zu finden.

Was wollen wir damit erreichen?

- Ziel ist es, ein gutes Klima zwischen Kindern – Eltern – Erziehern zu schaffen.
- Wir wollen eine gute Vertrauensbasis pflegen.
- Es dient der Qualitätssicherung und -verbesserung unserer pädagogischen Arbeit.
- Den Kindern wird ein demokratisches Verständnis vermittelt.
- Beiderseitige Kompromissbereitschaft wird gefördert.

Wie ist es möglich, eine Beschwerde loszuwerden?

- Mündlich beim pädagogischen Fachpersonal
- Schriftlich beim pädagogischen Fachpersonal (Vordrucke)
- Kinder haben ebenfalls die Möglichkeit der mündlichen Ansprache sowie im Kinderkreis oder beim Treffen im Morgenkreis ihre Anliegen zu äußern.

Wie werden die Beschwerden bearbeitet?

- Anhören und Notieren der Beschwerde
- Falls keine direkte Lösung gefunden wird, Brainstorming mit Leitung/Team
- Diskussion und Abstimmung
- Lösungsmöglichkeiten erarbeiten
- Weitergabe der Lösungsmöglichkeit
- Eventuell (Schlichtungs-)Gespräch
- Dokumentation des Ergebnisses
- Überprüfung der „Maßnahmen“



5 Kinder(T)räume überall – Das Raumkonzept

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Maria Montessori

Unsere Kindertagesstätte ist ein großes Haus mit unterschiedlichen Erlebnisräumen. Unsere Spiel- und Lernbereiche bieten vielfältige, anregende und an den Kindern orientierte Möglichkeiten zum handelnden Lernen.

Dabei orientieren sich die Funktionsräume thematisch an den Bildungsbereichen, die in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für das Land Rheinland-Pfalz detailliert beschrieben sind. (vgl. Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz, S. 49-77) Sie stellen Lernfelder dar, die sich gegenseitig erweitern und durch unsere Raumgestaltung miteinander vernetzt sind.

Die Bildungsbereiche sind

- Wahrnehmung
- Sprache
- Bewegung
- Künstlerische Ausdrucksformen
- Gestalterisch-Kreativer Bereich
- Musikalischer Bereich
- Theater, Mimik, Tanz
- Religiöse Bildung
- Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen
- Interkulturelles und interreligiöses Lernen
- Mathematik – Naturwissenschaft – Technik
- Naturerfahrung – Ökologie
- Körper – Gesundheit – Sexualität
- Medien

Die unterschiedlichen Räume geben den Kindern abwechslungsreiche Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten z.B. in Bewegung sein – zur Ruhe kommen – mit sich sein – aus sich heraustreten – sich konzentrieren – Kreativität und Fantasie ausleben.



Die Funktionsräume sind Erfahrungswelten, die sich an den Bedürfnissen der Kinder nach Freiheit und Grenzen, Geborgenheit, Sicherheit, Spiel in kleinen Gruppen, allein oder mit einem Erwachsenen, Abenteuer, Risiko und Spannung, Individualität, Gemeinschaft, Gestaltbarkeit, körperlicher Aktivität und Ruhe orientieren. Die Gestaltung der Räume animiert die Kinder zu selbständigem Tun und Probieren.

Innerhalb der Funktionsräume arbeiten die Erzieher*innen im Rotationssystem. Das heißt, die Fachkräfte durchlaufen während des Kita-Jahres verschiedene Räume, und sind für deren Gestaltung und die Umsetzung der pädagogischen Arbeit verantwortlich. Sie bleiben dort für mehrere Wochen, bis ein Raumwechsel stattfindet. Wo welche*r Erzieher*in eingeteilt ist, zeigen die Bilder auf der Infotafel im Eingangsbereich.

Unsere Funktionsräume



Zauberwiese (Rückzugsoase für die U3-Kinder)
→ Beziehungen aufbauen und gestalten; Entfaltungsfreiheit erfahren; Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und äußern; Sicherheit erfahren; Selbstbewusstsein stärken und Selbstständigkeit fördern; Rückzugsort finden...



Märchenwald (Rollenspiel- und Sinnesraum)
→ sich in Rollenspielen äußern und jemanden/etwas darstellen; unterschiedliche Darstellungsformen kennen lernen; verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten und deren Wirkung kennen lernen; Wahrnehmungserfahrungen mit allen Sinnen machen; Wahrnehmung intensivieren und schärfen...



Wasserland (Atelier)
→ Ausdrucksmöglichkeiten von Farben und Formen kennen lernen und kreativ anwenden; Spuren machen; die eigene künstlerische Arbeit und die anderer wertschätzen; mit der Vielfalt der verschiedenen Materialien und Techniken vertraut werden...





Eishöhle (Tisch-und Regelspiele-Raum)

→ verschiedene Puzzles und Tischspiele und deren Regeln kennen lernen; Konflikte selbstständig lösen; der Sprachschatz erweitern und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit verbessern; Wissen erweitern; Lesefreude und Lesemotivation erleben



Himmelsschloss (Bauraum)

→ Bauen und Konstruieren; Beobachten und Schlussfolgern; Experimentieren und Erklären; Zählen, Messen und Vergleichen; Erfahren und Erfassen von geometrischen Objekten und Beziehungen...



Zappelwüste (Turnraum)

→ Bewegungsfreude und Eigenaktivität unterstützen; verschiedene Bewegungsarten ausprobieren und üben; neue Bewegungsformen entdecken und ausprobieren; die natürliche Bewegungsfreude stärken; Mut zum Einsatz der motorischen Fähigkeiten fördern...

Weitere Spiel- und Erfahrungsbereiche sind

- Erlebnisbäder
 - Jedem der o.g. Funktionsräume ausschließlich der Zappelwüste (Turnraum) ist ein Erlebnisbad angeschlossen, in welchem die Kinder das Element Wasser erleben. Ebenfalls befinden sich hier ein Wickelbereich, die Toiletten und eine Dusche mit Badewanne.



- Musikraum
 - Die eigene Stimme und den Körper als Musikinstrument entdecken und damit experimentieren; Lieder kennen lernen und gemeinsam singen; Musikinstrumente kennen lernen und selbst bauen; Rhythmus und Takt erfahren; Tonhöhen und –tiefen sowie Lautstärke unterscheiden lernen; verschiedene Musikrichtungen hören und die Vielfalt musikalischen Ausdrucks kennen lernen.

- Werkraum
 - Werkzeuge kennen und nutzen lernen; Mess- und Wiegevorgänge durchführen; Experimente aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Bereichen durchführen; Merkmale von Gegenständen unterscheiden...

- Kinderküche
 - Verschiedene Lebensmittel und deren Verarbeitung kennen lernen; unterschiedliche Geschmacksrichtungen kennen lernen und ausprobieren; Haushaltsgegenstände und deren Umgang kennen lernen und üben; Hygienemaßnahmen kennen lernen und einhalten.

- Schuki-Raum
 - Spiele kennenlernen und anwenden, die die Schulfähigkeit fördern und unterstützen.
 - Gemeinsame Regeln erarbeiten und einhalten.

- Flurbereiche
 - Sich mit Regeln auseinandersetzen und diese einhalten; Umgangsformen erfahren und pflegen; Rücksichtnahme; Gemeinschaft erleben und genießen; Verbindlichkeiten erfahren und einhalten; Grenzen akzeptieren.

- Bistro
 - Selbstständigkeit erlernen; Körpergefühl wahrnehmen und darauf achten; Hygienemaßnahmen und Regeln kennen lernen und einhalten;



verschiedene Lebensmittel und Geschmacksrichtungen kennenlernen und probieren.

- Schlaf- und Ruheräume
 - Geborgenheit, Sicherheit und Nähe erfahren; Ruhe- und Entspannungsphasen erleben und genießen; Verarbeitung von Alltagssituationen; Kräfte sammeln und Energie tanken für den weiteren Kita-Tag.

Über die Schlaf- und Ruhesituation der Kinder entscheiden wir individuell nach pädagogischen Gesichtspunkten und in Rücksprache mit den Eltern.

(vgl. Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz 2018)



6 Ein Tag bei uns – Unser Tagesablauf

7:00 – 8:00 Uhr

Der Frühdienst „Wir kommen an!“

8:00 – 9:00 Uhr

Öffnung der Funktionsräume, Flure und des Bistros zum Frühstück

Freispielzeit

Beginn individueller Förderung

9:30 – 9:45 / 10:00 Uhr

Der Morgenkreis und die Kinderkreise

ab 9:45

Pädagogische Aktivitäten

ab 10:30 Uhr

Wickelzeit

Der Gong: Die letzte Möglichkeit zum Frühstück

Freispielzeit der Ü3-Kinder bis 14:00 Uhr

11:00 – 14:00 Uhr

Der Gong: Mittagessen aller Kinder und Ruhezeit U3-Kinder

12:30 – 13:45 Uhr

Die Rassel: Ruhen der Ü3-Kinder

13:00/13:15 Uhr

Der Gong: Die letzte Möglichkeit zum Mittagessen

13:30 Uhr

Beginn der Abholzeit der VV-Kinder

Wecken, Anziehen und Wickeln der U-3 Schlafkinder

14.00 Uhr

Dienstwechsel

14:00 – 16:00 Uhr

Der Nachmittag beginnt

Freispielzeit der GZ-Kinder

Snack im Bistro bis 15:30 Uhr

16:00 – 17:00 Uhr

Der Spätdienst „Wir werden abgeholt und gehen heim!“



7 Spielen, Lernen, Glücklich sein – Das Freispiel

*„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist,
trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man
später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“*

Astrid Lindgren

Die Mitbestimmung und die freie Wahl von Spielpartnern*innen, Orten, Dauer, Material und Bezugspersonen unterstützt die Selbsttätigkeit der Kinder und regt die Entdeckerfreude an, die ein Grundpfeiler des Lernens darstellt. Sie lässt die Kinder neue Schritte wagen und ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen erproben. Zusätzlich knüpfen und stabilisieren sie zwischenmenschliche Beziehungen, während sie ihre soziale Rolle wahrnehmen können. Das Freispiel ermöglicht Freiraum für ihre körperliche und geistig-seelische Entwicklung, hin zu einer selbstbewussten, selbstständigen Persönlichkeit.

LEBENDIG
MIT EINANDER
KONSTRUKTIV
ZUSAMMEN
GANZHEITLICH
AUSPROBIEREN

Das Freispiel als Mittel zur Selbstentfaltung

- Das Erleben von Aktivität und Passivität, Höhen und Tiefen, Freude und Leid findet am zwanglosesten im Freispiel statt.
- Das Kind erhält genügend Gelegenheiten, Selbsterfahrungen zu sammeln, die für die Stärkung seiner Persönlichkeit besonders bedeutungsvoll sind.
- Das Freispiel ist bedürfnisorientiert, es erfreut und befriedigt das Kind.
- Im Freispiel kann das Kind vielseitige Kontakte aufnehmen und verschiedenste Kommunikationsformen beobachten, anwenden und ausprobieren
- Alltägliches, wie z.B. Streit mit Kindern können dabei weitgehend selbst reguliert werden.
- Im Umgang mit anderen Kindern lernt es Rücksicht nehmen und Regeln zu beachten.
- Das Kind lernt das Spielgeschehen zu planen und Entscheidungen zu treffen.



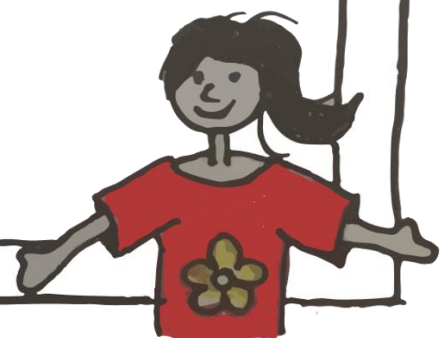


- Das Kind erwirbt in zunehmendem Maße Verantwortung und lernt, seine Fähigkeiten einzuschätzen.

Während des Freispiels kann das pädagogische Fachpersonal

- Kinder beobachten.
- auf der Grundlage von Beobachtungen Rückschlüsse über ihren Entwicklungsstand ziehen.
- Kinder begleiten, damit sie Konflikte und Streit möglichst selbstständig lösen.
- Umgebung und Materialien vorbereiten und nach Absprache mit den Kindern ergänzen.
- Zuhören, Gespräche weiterführen, und neue Gesprächsanlässe schaffen.
- Die Kinder dabei unterstützen, Regeln einzuhalten.
- Beziehungen und Bindungen pflegen und ausbauen.

Durch das (Frei-)Spiel erschließen Kinder sich ihre Welt. Es ist für sie die höchste Form des Lernens und der Selbstbildung, und ermöglicht ihnen, ihren Platz in der (Kita)-Gemeinschaft zu finden.



8 Wir werden immer größer – Schwerpunkte in den einzelnen Alters- und Entwicklungsstufen

Die individuelle Entwicklung verlagert ihre Schwerpunkte mit dem Älterwerden der Kinder. So haben Einjährige andere Entwicklungsaufgaben und Übergänge zu meistern als dies bei einem Schulanfänger der Fall ist. Innerhalb der einzelnen Alters- und Entwicklungsstufen hat das Kind individuelle Entwicklungsaufgaben zu meistern. Auf diesem Weg möchten wir das Kind adäquat und individuell begleiten und in seinen Lebensaufgaben unterstützen. Dabei gestaltet das Kind von Beginn an seine Entwicklung selbst, in dem es durch seine Äußerungen und Tätigkeiten in Kontakt mit seiner Umwelt tritt und diese beeinflusst. Uns ist es dabei wichtig, dass wir den Kindern durch die Gestaltung des pädagogischen Alltags ermöglichen, diese Umwelt mit allen Sinnen zu begreifen.

Die nachfolgende Übersicht soll ihnen beispielhaft die uns wichtigen und differenzierten Zielsetzungen innerhalb der verschiedenen Altersstufen aufbauend zeigen.

Die Ein- und Zwei-jährigen	Die Drei- und Vier-jährigen	Die Fünf- und Sechs-jährigen
Eine intensive und individuelle Eingewöhnung	soziale Kontakte fördern	Schulvorbereitung
Bindung zum Bezugs-erzieher und Bindung an das Haus	Problemlösestrategien aufzeigen	Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen
respektvolle und liebevolle Versorgung und Pflege	Beginn des selbstbestimmten Spiels	Selbstmanagement
Sinneserfahrungen ermöglichen	Eigene Meinung entwickeln und vertreten	Gruppen- und Verhaltensregeln einhalten
Sprachentwicklung unterstützen	Fantasie leben und erleben	Rücksichtnahme auf die Gemeinschaft



8.1 Eingewöhnung – So gelingt der Start in den Kita-Alltag

ZEIT

NEUGIER

VERSTÄNDNIS

GEBORGENHEIT

VERTRAUEN

ÜBERWINDUNG

LÖSEN

NÄHE

KENNELERNEN

AUFMERKSAMKEIT

INTERESSE

GEDULD

Die Eingewöhnung ist sowohl für die Kinder als auch für Eltern/Bezugspersonen eine spannende Zeit mit vielen neuen Eindrücken. Ziel unseres Eingewöhnungsmodells ist es, während der Anwesenheit der Bezugsperson, eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und Fachkraft aufzubauen. Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich hierbei individuell nach den Bedürfnissen des Kindes.

Unser Eingewöhnungs-Modell

In den ersten drei Tagen

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt circa eine Stunde zusammen mit dem Kind und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Die Bezugspersonen sind in dieser Zeit eher passiv und sollen das Kind auf keinen Fall drängen oder sich von ihm entfernen. Hierbei ist die Aufgabe der Bezugsperson, ein sicherer Hafen für das Kind zu sein. Aus diesem



Grund sollten die Bezugspersonen möglichst nicht lesen, mit dem Handy oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Bezugsperson jederzeit da ist.



Am vierten Tag

(wenn es ein Montag ist, erst am fünften Tag)

Ziel dieses Trennungsversuches ist es, eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase zu fällen.

Die Bezugsfachkraft entscheidet nach dem ersten Trennungsversuch über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.



Kürzere Eingewöhnung



Längere Eingewöhnung



Stabilisierungsphase

Die Bezugsperson überlässt es jetzt immer öfter der Bezugsfachkraft auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Bezugsfachkraft noch nicht akzeptiert.





Schlussphase

In dieser Phase wird die Anwesenheit des Kindes in der Kindertagesstätte stundenweise gesteigert. Die Bezugsperson muss hierbei nicht mehr in der Einrichtung anwesend sein, sollte jedoch jederzeit erreichbar sein. Das Kind lernt nun, gemeinsam mit der Bezugsperson, den Alltag und die dazugehörigen Regeln und Rituale kennen.

Nach circa acht Wochen findet ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung statt.

„Kein Kind ist wie das andere. Ein unsicheres Kind kann nicht forschen. Ein sicheres Kind hingegen ist reich – so wie alle Kinder eigentlich reich sind, denn es hat Neugier und Vorstellungskraft.“

(Loris Malaguzzi)

8.2 Die Popcorns – Die Gruppe der Vierjährigen

Die Gruppe trifft sich 1-2-mal im Monat, um verschiedene Aktionen durchzuführen. Die Kinder lernen sich als Gruppe kennen, die Teamfähigkeit wird weiterentwickelt, der Zusammenhalt untereinander wird gelebt, das Selbstbewusstsein gestärkt und die Sozialkompetenz wird gefördert. Zu Beginn des Kita-Jahres findet ein Eltern-Infonachmittag statt.

Das Konzept dieses Angebotes sieht so aus

- Alle Kinder, die zu Beginn des neuen Kita-Jahres (Stichtag 31.08. des Jahres) vier Jahre alt sind machen mit und werden zu einer festen Gruppe zusammenwachsen.
- Diese Gruppe trifft sich 1-2-mal im Monat, um verschiedene Aktionen durchzuführen. Inhalte dabei können z.B. das gemeinsame Finden eines Gruppennamens, Theaterbesuche, Kochprojekte, und Spiel- und Gesprächskreise sein.

- Die Treffen und Aktionen dienen zur Vorbereitung für die Vorschulgruppe des letzten Kita-Jahres.

Was die Kinder dabei lernen

- Beziehungen aufbauen und festigen
- Gefühle benennen und erkennen
- Bedürfnisse formulieren
- Experimentieren und sich ausprobieren
- Sich als Gruppe wahrnehmen
- Eigenen Entscheidungen treffen und auch gemeinsame Entscheidungen akzeptieren
- Fertigkeiten und Wissen erlangen und erweitern
- Sich ausdrücken, sprechen, singen, sich bewegen
- Konflikte eingehen und lösen
- Spielen, aktiv sein und Spaß haben

Das „Popcorn-Jahr“ wird jährlich reflektiert und an die jeweilige Gruppe angepasst. Mit Elternbriefen und einem Infonachmittag wird die Transparenz für Eltern ermöglicht.

8.3 Die Schukis – Das letzte Jahr in der Kita

Das letzte Kindergartenjahr ist für die Vorschulkinder der Beginn einer besonderen Zeit. Bald gehen diese Kinder in die Grundschule. Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist für Kinder, wie auch für Eltern, eine wichtige Phase und von großer Bedeutung. Trennung und Neuanfang sind hier Themen, die beschäftigen.

Es gibt in dieser Zeit Freude und Neugier, aber auch Sorgen und Ängste.

Deshalb ist dieser Prozess, in dem die Kinder zu einem Schulkind „reifen“ ein zentraler Punkt unserer Vorschulpädagogik. Im regelmäßigen begleiteten Austausch mit den anderen Kindern, lernen die Jungen und Mädchen, dass sie mit ihren Gefühlen nicht allein sind. Sie wachsen alle in diesen neuen Lebensabschnitt hinein.



Hierbei ist es für unsere Einrichtung von besonderer Bedeutung jedes Kind nochmals individuell zu unterstützen.

Ein auf die jeweilige Vorschulgruppe angepasstes Konzept bildet den Rahmen der Treffen. Ziel ist es, Bildungsprozesse in den Kompetenzen wie Sprache, Wortschatz, Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, soziale Fähigkeiten, etc. anzuregen und mit unterschiedlichen Aktivitäten zu fördern. Wichtig sind uns die ganzheitliche Förderung und das selbstständige Handeln. Durch die bei uns gelebte Partizipation haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit Themen, die sie interessieren, einzubringen und gemeinsam mit den Fachkräften nach Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen. Dafür findet einmal wöchentlich ein Schuki-Treffen statt.

Doch nicht nur während dieser wöchentlichen Treffen wird Vorschulpädagogik gelebt und umgesetzt. Im gesamten Vorschuljahr nehmen die „Großen“ eine besondere Rolle ein, die Rechte, aber auch mehr Pflichten beinhaltet und Verantwortung fordert.

Verantwortung für


- eigene Materialien wie Mäppchen, Vorschulordner und Laufkarte
- Arbeitsaufträge im Schuki-Treffen und im Alltag
- Entscheidungen, die sie treffen, z.B. bei der Kleiderwahl nach Wetterlage
- sich selbst und ihre Bedürfnisse, und die Bedürfnisse anderer („Große helfen Kleinen“)

Im speziell eingerichteten Schuki-Raum können die Kinder an Lernwerkstätten oder gezielten Angeboten teilnehmen, um ihre Schulfähigkeit auszubauen. Altersentsprechende Spiel- und Lernmaterialien sollen die Lust am Lernen wecken.

Wir als Kindertagesstätte kooperieren im letzten Vorschuljahr mit der, in der Nähe liegenden Pestalozzi-Grundschule. Es gibt zum einen ein gemeinsames Treffen der Fachkräfte und zuständigen Lehrkraft, um Besuchstermine und Aktionen zu besprechen und zu planen. Zum anderen zählen zur Kooperation Aktivitäten, um den Übergang zur Schule gut zu gestalten.

Unsere Schukis lernen das Schulgebäude kennen und ein*e Lehrer*in kommt zu uns in die Kita. Zusammen besuchen wir Veranstaltungen und im Laufe des Schuljahres finden für alle Kinder in den zuständigen Grundschulen Schnuppertage statt, welche gemeinsam mit den Eltern genutzt werden können.





Innerhalb des letzten Kindergartenjahres gibt es noch weitere feste Kooperationspartner, wie beispielsweise die Polizei Zweibrücken, sowie eine Kinderzahnarztpraxis.

Hinzu kommen wechselnde, projektbezogene Kooperationspartner wie Turnvereine, Gärtnerei etc., die mit den Aktivitäten den Übergang zur Schule positiv gestalten.

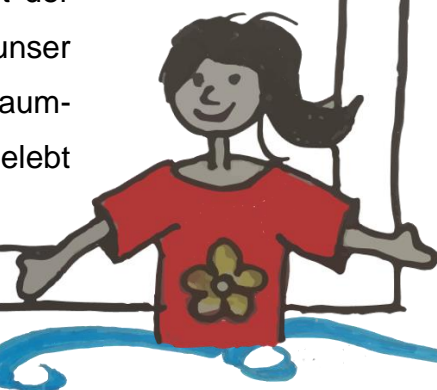
Während der gesamten Kita-Zeit ist es eine gemeinsame Entwicklungs- und Förderaufgabe unserer Einrichtung und dem Elternhaus, die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Bei der Bewältigung dieser Aufgabe benötigen die Kinder in ihrem letzten Kita-Jahr eine besondere, altersentsprechende Unterstützung. Die Basis hierfür stellt ein bedarfsorientierter Austausch zwischen den Fachkräften und den Eltern dar. Bei diesen Einzelgesprächen wird individuell geklärt, wie die Kinder in dieser Zeit begleitet werden können.

9 Alle Kinder sind gleich, jedes Kind ist besonders – Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals

Unser Team, bestehend aus pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichsten Qualifikationen, ermöglicht ein multiprofessionelles Zusammenarbeiten und

- begleitet und fördert die Kinder auf ihrem individuellen Lebens- und Bildungsweg.
- beobachtet, dokumentiert und nimmt kindliche Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten wahr.
- gibt emotionale Sicherheit.
- unterstützt Kinder in ihrem Tun und bei ihren Entscheidungen.
- setzt den Rahmen, in dem Kinder sich bewegen.
- schafft eine anregende Umgebung.

Jede pädagogische Fachkraft bringt ihre eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Talente in die tägliche Arbeit ein und trägt so zur Vielfältigkeit der pädagogischen Arbeit bei. Durch das offene Konzept und unser Rotationssystem (siehe Kapitel 5 Kinder(T)räume – Das Raumkonzept) wird ermöglicht, dass jede Fachkraft jeden Raum belebt und bereichert.



Der*die Bezugserzieher*in hat noch zusätzliche Funktionen

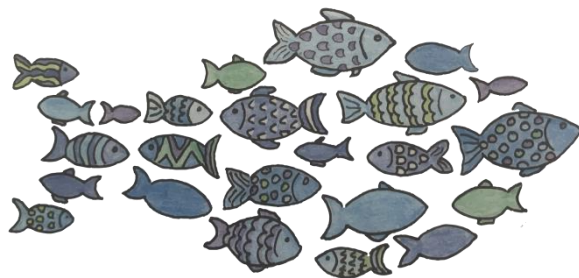
- Ansprechpartner*in für die Eltern
- Vertrauensperson während der Eingewöhnung
- Gestaltung einer intensiveren Beziehung zum Bezugskind
- Zusammenfassung der Beobachtungen des Bezugskindes
- Durchführung der Entwicklungsstands-Gespräche
- Gestaltung der Kinderkreise und Geburtstagsfeiern
- Fallmanagement

Eine weitere Aufgabe ist die Zusammenarbeit mit Eltern, anderen Institutionen, Ärzten*innen und diagnostischen Einrichtungen und dem Träger.

9.1 Nimm mich so wie ich bin – Vielfalt und Inklusion

Das offene Konzept der Kita ist für die Aufgabe der Inklusion ein optimaler Ausgangspunkt. Wir geben allen Kindern die Möglichkeit zur Entfaltung für einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Einrichtung.

Wir erfahren das Kind als Individuum mit eigenen Ideen, Gedanken, Verhaltensweisen und eigenem Lerntempo. Alle nehmen das Kind mit seiner gesamten Persönlichkeit an. Unterstützt werden diese Ansätze durch eine besondere individuelle



Sichtweise von uns. Dabei können wir auf die wichtige Frage „Was benötigt ein Kind mit individuellem Förderbedarf?“ im Alltag jederzeit eingehen. Dies wird durch ein offenes Miteinander aller Mitarbeiter*innen der Kita, in allen Situationen unterstützt. Dabei werden Möglichkeiten geschaffen, um die pädagogische Arbeit im täglichen Ablauf zusätzlich zu fördern.

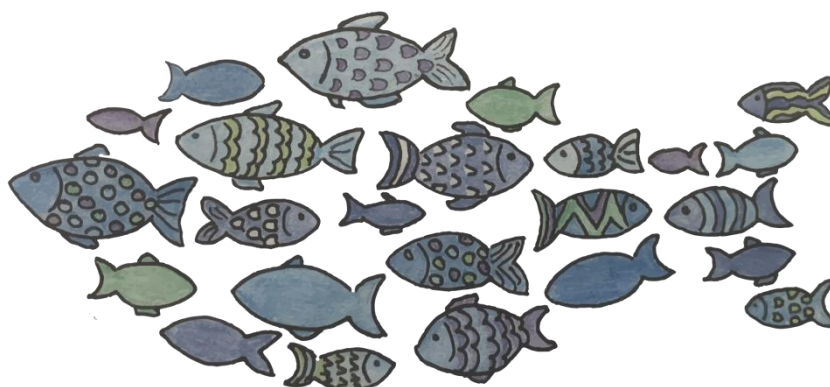
Durch vielfältige Kontakte zu anderen Einrichtungen und Institutionen haben wir uns ein Netzwerk aufgebaut, auf das wir problemlos zugreifen können, wenn es erforderlich ist.



Die Kinder werden im alltäglichen Ablauf in allen Situationen mit einbezogen. Dabei legen wir auf die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten viel Wert.

- Das Lerntempo des einzelnen Kindes wird von uns in allen Bereichen berücksichtigt. Bei intensiverem Förderbedarf unterstützen uns Integrations- und Förderkräfte. Die Zeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Diese nehmen wir uns für Gespräche, Anliegen, Aktivitäten und individuelle Förderungen im Tagesgeschehen.
- Die Eingewöhnung wird besonders nach den Bedürfnissen des Kindes gestaltet.
- Jedes Kind wird mit einbezogen, z.B. beim Morgenkreis. Wenn wir merken, dass die Konzentration nachlässt, gibt es die Möglichkeit den Raum/den Ort zu wechseln.
- Durch das „Mischen“ der Gruppe, kommen Kinder mit unterschiedlichen Stärken und Entwicklungen zusammen und können so voneinander lernen. Dafür sind unsere Kinderkreise ein gutes Beispiel. Jedes Kind kann seine Ideen und Wünsche evtl. bei einem Kreisspiel/Fingerspiel oder einer Gesprächsrunde einbringen.
- Wir nutzen das Angebot von verschiedenen Spielmaterialien, das für alle Alters- und Entwicklungsstufen geeignet ist.

Durch diese offene Haltung und die offene Arbeit werden Barrieren schnell abgebaut. Dabei setzen wir auf eine gute persönliche Zusammenarbeit mit den Eltern.



9.2 Alles im Blick – Beobachtung und Dokumentation

„Der Erzieher tritt zurück und bei diesem Zurücktreten sieht er das Kind.“

Maria Montessori

Beobachtung

„Ein zentraler Handlungsschritt zur Umsetzung des Bildungsauftrages in Kindertagesstätten ist die Beobachtung und der sich an die Beobachtung anschließende fachliche Diskurs der Erzieherinnen und Erzieher“.

(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

Das ist es, was Beobachtung in unserer Kita definiert und eine der wichtigsten Tätigkeiten in unserem pädagogischen Alltag ist. Wir Erzieher*innen nehmen die Haltung als Forscher*innen ein. Aus einer Situation im Alltagsgeschehen, bei verschiedenen Aktivitäten, beim Spiel mit Freunden und vielem mehr, entstehen unterschiedliche Beobachtungen.

Dabei nehmen wir viel über die Themen, den Entwicklungsweg, die Bildungsinteressen, die individuellen Lernfortschritte und Bedürfnisse der Kinder wahr.



Beobachtung dient auch dazu, wahrzunehmen, in welchen Bildungsbereichen die Kinder besondere Stärken und Ressourcen aufweisen. Diese Stärken können sie ermutigen sich weitere, auch unbekannte Bereiche zu erschließen.

Ein Leitsatz unseres pädagogischen Teams in Bezug auf unsere Beobachtungen heißt: Schatzsuche statt Fehlerfinden. Dabei bringt auch hier das offene Konzept einen erheblichen Vorteil mit. Alle Fachkräfte haben die Möglichkeit jedes einzelne Kind in seinem intrinsisch motivierten Tun zu beobachten. So entstehen Beobachtungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus und in verschiedenen Bereichen. Im kollegialen Austausch werden diese zusammengetragen und führen zu einem differenzierten und ressourcenorientierten Gesamtbild des Kindes.





Beobachtungen, geben uns die Chance, das Kind in allen Bereichen wahrzunehmen und einen ganzheitlichen Blick zu bekommen, der elementar für die weitere pädagogische Planung und die Gestaltung von Entwicklungsprozessen ist.

Um dies zu gewährleisten hat die Dokumentation ihren fundierten Platz in unserer Arbeit. Sie schafft Klarheit über die aktuell bestehende bzw. beobachtete Situation und die daraus resultierenden Weiterentwicklungen von Ideen und Ansätze für die pädagogische Arbeit.

Dokumentation

Wir nutzen verschiedene Entwicklungsdokumentationen und greifen auf Beobachtungssysteme zurück, die wir passend zu unserer Einrichtung im Team erarbeitet haben. Durch die strukturelle und räumliche Öffnung hat jedes Teammitglied die Chance und gleichzeitig die pädagogische Aufgabe, einen Blick auf die Kinder zu bekommen. Deshalb sind die Fallbesprechungen fester Bestandteil der Teamkonferenzen und fließen in die Dokumentation mit ein.

Diese sind unter anderem auch die Grundlage für die einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsstandgespräche. Sie werden je nach Geburtsdatum auf das Frühjahr oder den Herbst gelegt. Dafür nehmen wir uns Zeit, um uns mit den Eltern gemeinsam über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen. Es ist ein Austausch, bei dem die Kommunikation auf Augenhöhe einen großen Stellenwert hat.

Eine weitere wichtige Dokumentationsform ist das Portfolio der Kinder. Dieser Ordner begleitet sie durch die gesamte Kita-Zeit und ist ein weiterer pädagogischer Aspekt in unserer Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit. Er wird gefüllt mit Texten und Lerngeschichten, mit Fotos und Kunstwerken und ist jederzeit für die Kinder zugänglich. Es eine spannende, praktische Art und Weise ihr alltägliches Tun noch einmal zu reflektieren. Sie können ihre ganz eigene Geschichte immer wieder betrachten, berichten darüber bzw. erzählen etwas dazu, und lernen daraus.

Die Dokumentation ist auch für Eltern als Informationsquelle sehr wichtig, um das Verständnis für und einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu bekommen. Sie sind Grundlage der einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsstandgespräche. Weitere Dokumentatio-



nen wie z. B. der Monatsrückblick und die Elternpost ermöglichen es uns, unserer pädagogischen Arbeit für Eltern und Familien transparent zu gestalten. Damit Eltern und alle anderen, die zu uns in die Kita kommen, einen Einblick über unsere aktuellen Aktivitäten bekommen, haben wir im Flurbereich und somit für alle gut ersichtlich, einen Bildschirm angebracht. Auf diesem werden Fotos und Videos von Projekten, von Erlebnissen am Tag, von Ausflügen und vielem mehr gezeigt.

Unsere Darstellungen unter der Rubrik „Aktuelles“, ebenfalls im Flurbereich zu entdecken, befasst sich mit Rückblicken der letzten Wochen. Dabei handelt es sich um angebotene oder situativ entstandene Aktivitäten in den einzelnen Spiel- und Lernbereichen. Aber auch Infos der Vorschulkinder, Sprachförderung oder allgemeine Informationen kann man dort einsehen.

Drei bis viermal im Jahr erscheint für alle Familien ein Elternbrief die sogenannte Elternpost. Es werden Rückblicke und aktuelle pädagogische Themen, Termine, neue Infos und anstehende Veränderungen oder Reflektionen der letzten Wochen sowie unsere Regel des Monats als Beiträge verfasst.

9.3 Wort für Wort – Sprachbildung und Sprachförderung

Funktion und Bedeutung von Sprache

Sprache besteht aus Wörtern, Zeichen und Gebärden. Nicht nur das gesprochene Wort steht dabei im Vordergrund, sondern auch die Gestik und Mimik jedes Einzelnen. Sprache ist die wichtigste Grundlage, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und dadurch eine Beziehung aufzubauen. Die Sprache hilft den Kindern in Alltagssituationen, ihre Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen und verstanden zu werden. Durch Sprache entwickelt sich Einfühlungsvermögen, welches den Kindern hilft, Gefühle auszudrücken und Probleme zu lösen. Über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt Persönlichkeit.

Es ist für uns von zentraler Bedeutung, die Kinder in allen Alltagsbereichen gezielt in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern. Wir treten ihnen offen und unvoreingenommen gegenüber/entgegen, indem wir Sprachsituationen aufgreifen und diese mit den Kindern gemeinsam im Dialog vertiefen.

So gelingt Sprachbildung in unserem Kita-Alltag

- Die Kinder haben die Chance, sich bei Dialogen im Freispiel auszuprobieren.



- Diskussionen werden zugelassen, zum Beispiel im Kinderkreis, bei Konflikten, in Einzelgesprächen.
- Sprachliche Begleitung in Alltagssituationen wie beim Wickeln, An- und Ausziehsituationen, Mahlzeiten.
- Fragestellungen und Impulse werden gezielt eingesetzt, um Sprachanreize zu schaffen, etwa in einer Arbeits-/Spielgruppe, bei Ausflügen, im Kinderkreis.
- Schaffen von Rahmenbedingungen, in denen Kinder miteinander ins Gespräch kommen, etwa beim Freispiel oder bei Aktivitäten.
- Motivieren der Kinder vor einer Klein- bzw. Großgruppe zu sprechen, zum Beispiel im Morgen- und Kinderkreis.
- Kinder ermutigen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, beispielsweise im Gespräch mit einem*er Erzieher*in.
- Einführung und Wiederholung von Liedern, Reimen, Versen und Geschichten zur lebendigen Alltagsgestaltung, wie etwa unser Begrüßungslied, Abenteuerlandlied, traditionelle Lieder und Geschichten im jahreszeitlichen Ablauf.
- Kinder gestalten Feste und Feiern sprachlich mit, zum Beispiel Theateraufführung auf dem Weihnachtsmarkt.

Von besonderer Bedeutung ist das Umfeld, in dem sich Kinder bewegen. Kinder orientieren sich bei ihrem Spracherwerb an ihren Bezugspersonen. Aus diesem Grund legen wir Wert darauf, die Kinder in ihrem täglichen Tun und Handeln sprachlich zu begleiten:

- in ganzen Sätzen
- mit abwechslungsreichem Wortschatz
- die Stimme der Situation angepasst (Betonung)

Offenheit, Wärme und Akzeptanz sind Grundvoraussetzungen für eine gelungene Sprachentwicklung.

Sprachförderung

Sprachbildung findet ständig und überall in unserem pädagogischen Alltag statt und alle Fachkräfte sehen darin eine besondere Aufgabe. Zusätzlich gibt es in unserer Kita die Möglichkeit der gezielten Sprachförderung durch unsere Sprachförderkräfte.



Sprache ist der Schlüssel zur Welt. So heißt der Leitsatz, der uns in unserer Tätigkeit als Sprachförderkräfte unterstützt. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich in ihrer Sprachentwicklung weiter heranzubilden und zu entfalten, ihren Wortschatz zu erweitern und in Kommunikation mit anderen Menschen zu treten, sich mitteilen zu können, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern sind die großen Ziele der Sprachförderung, wie wir sie hier in der Kita leben.

Unser Konzept der Sprachförderung

- Interne Sprachförderkräfte führen die gezielte Sprachförderung durch.
- Unserer Arbeit besteht aus Themen oder bestimmten Aktionen, bei denen wir die Kinder sprachlich anregen, ihnen Hilfestellung und Unterstützung bieten.
- Wir selbst agieren dabei als sprachliches Vorbild, und so bekommen die Kinder einen Eindruck, wie Sprache funktioniert.
- Orientierung für unsere Aktivitäten, gibt uns der jeweilige Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.


Voraussetzungen und Förderansätze sind in diesem Bereich sehr vielfältig: die Mundmotorik, das Hörvermögen, die Phonologische Bewusstheit, die gesamte ganzheitliche Bewegung, die Verständigung unterstützt von Mimik und Gestik und vieles mehr.

Für die Durchführung in der Praxis nutzen wir beispielsweise Lieder und Instrumente, Fingerspiele, Bilderbücher, Geschichten und Gedichte, das Arbeiten mit Hand- bzw. Fingerpuppen und Tischspiele. Um das freie Sprechen im Alltag zu unterstützen, führen wir Dialoge mit den Kindern, stellen offene Fragen, um sie zu motivieren und in einer leichten Sprache ihre eigenen Gedanken formulieren und erzählen zu können.

9.4 Die Summe ist das Ergebnis – Qualität und Qualitätssicherung

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit definiert sich durch unsere individuellen und fachlichen Kompetenzen sowie das Engagement jedes einzelnen Teammitglieds. Einheitliche, im Team und durch die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen festgelegte Qualitätsstandards bilden den Orientierungsrahmen für unsere pädagogische Arbeit. Um diese Standards sicherstellen und weiterentwickeln zu können, braucht es einen intensiven und regelmäßigen Austausch im Team. Dieser Aus





tausch findet auf der Wissensgrundlage neuester wissenschaftlicher und pädagogischer Erkenntnisse statt.

Unsere wöchentlichen Teamkonferenzen bieten uns den Rahmen, um Strukturen und Prozesse der pädagogischen Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Hier organisieren und koordinieren wir unsere Arbeitsabläufe und nehmen Entwicklungsprozesse der Kinder im kollegialen Austausch in den Blick. So können wir eine ständige Reflexion unserer täglichen Arbeit garantieren.

Unsere Fähigkeiten und das theoretische Fachwissen in den Bildungs- und Erziehungsbereichen machen uns zu einem multiprofessionellen Team mit unterschiedlichen Qualifikationen, wie beispielsweise

- zertifizierte Praxisanleitungen
- Fachkräfte für Frühpädagogik
- Fachkräfte für das Elternprogramm „Schatzsuche“
- Fachkräfte für Sprachförderung
- Fachkraft für Krippenpädagogik
- Bachelor of Arts „Pädagogik der frühen Kindheit“
- Fachberatung für die Ernährung von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen
- Fachkräfte für offene Arbeit

Regelmäßige Teamfortbildungen und Weiterbildungen, die einzelne Fachkräfte, sowie das Leitungsteam betreffen, sind ein fester und unabdingbarer Bestandteil unseres Berufsfeldes. Hierdurch erlangen wir Fachkenntnisse und Kompetenzen zu aktuellen Themen, die jedes Teammitglied in seinem individuellen Aufgabenbereich in der Praxis betreffen. Für uns liegt dabei der Schwerpunkt auf Teamfortbildungen, da diese die bestmögliche Basis bilden, um als Team gemeinsam zu wachsen.

Das Leitungsteam, das die Kita-Leitung und deren Stellvertretung bildet, besitzt eine qualifizierte Weiterbildung als Führungsteam für Kita-Management, erworben durch den Leitungskompetenzkurs (Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung RLP). Das Leitungsteam verfügt über tiefgreifende Kompetenzen in den Bereichen Personalführung, Öffentlichkeitsarbeit, Erstellung und Einhaltung von Qualitätsstandards, Elternarbeit und betriebswirtschaftlichen Führung der Einrichtung.

Zusätzlich sind die Sicherstellung der Transparenz und die Koordination von „Träger - Team - Eltern und Kindern“ wesentliche Kernpunkte ihrer Arbeit.

Regelmäßige Teilnahme an Leitungskonferenzen des Trägers und pädagogischen Leitungssitzungen mit der zuständigen Fachberatung erfüllen einen weiteren Teil des Aufgabengebietes unseres Leitungsteams. Zusätzlich dienen diese Treffen dem gezielten pädagogischen und organisatorischen Austausch aller Leitungskräfte und der Vernetzung der städtischen Einrichtungen.

So garantieren wir eine Sicherstellung und kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Qualitätsstandards.

10 Hand in Hand – Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

In Rheinland-Pfalz gibt es die Erziehungs- und Bildungsempfehlungen, in denen die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eingebunden ist. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bedeutet ein Zusammenarbeiten der Eltern und Fachkräfte, damit das Kind sich individuell entwickeln kann, bestmöglich gefördert und gefordert wird und einen Platz als Mitglied der Gesellschaft findet.

Die Kindertagesstätte Abenteuerland ist ein Ort mit und für Familien. Wir sehen Eltern und andere Sorgeberechtigte als Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Durch den gemeinsamen Dialog können wir die Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg begleiten und fördern.

Zusammenarbeiten verstehen wir als wertschätzendes, respektvolles, vertrauensvolles und partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe zum Wohle des Kindes. So sehen wir Eltern als Experten für ihre Kinder zu Hause und uns Erzieher*innen als Experten für den Alltag in der Kita. Dies ist die Grundlage für ein gutes Gelingen.

Verschiedene Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind

- Tür- und Angelgespräche
- Gespräche nach Bedarf mit den Bezugserziehern*innen
- Entwicklungsstandgespräche
- Elternpost
- Elterncafé



- Elternabende
- Hospitationen
- Teilnahme an Elternaktivitäten und an gemeinsamen Festen

Der während der Eingewöhnung stattfindende intensive Kontakt und Austausch zwischen Eltern und Bezugserzieher*in betrachten wir als Beginn einer guten Zusammenarbeit. Die verschiedenen Informations-, Kommunikations- und Beteiligungsformen bieten unterschiedliche Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Familien.

Die Vielfalt der Familienkulturen und Lebensformen sowie die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen der Eltern nehmen wir wahr und respektieren diese. Damit wollen wir die elterlichen Kompetenzen einbeziehen, die Lebenswelt der Kinder bereichern und ihren Erfahrungshorizont erweitern.

Um einen Einblick und das Verständnis für die pädagogische Arbeit zu bekommen, sind die Dokumentation und eine gute Informationsweitergabe sehr wichtig. (siehe Kapitel 9.2 Alles im Blick – Beobachtung und Dokumentation)

Das wünschen wir uns von den Eltern

- Gegenseitiges Vertrauen und Offenheit
- Regelmäßigen Austausch über das Kind, seine Lebenssituation, individuelle Ereignisse, z.B. bei Entwicklungsstandgesprächen
- Teilnahme an Aktivitäten beispielsweise bei Elternversammlungen oder Veranstaltungen
- Vielfältige Mitgestaltung unseres Kita-Alltags: Kennenlernen eines Berufs oder Hobbys, das Näherbringen verschiedener Kulturen, Materialien zum Gestalten organisieren usw.

Das Beschwerdemanagement darf hier nicht vergessen werden und gehört als Qualitätssicherung zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft dazu. Wir nehmen die Anliegen der Eltern ernst und betrachten die Beschwerde zunächst als Chance und Anregung zur flexiblen Anpassung. Es bedeutet für uns, dass sich Eltern mit unserer Arbeit auseinandersetzen und sich einbringen (siehe Kapitel 4.8 Beschwerdemanagement).



10.1 Kita-Info-App

Die Kita-Info-App ist ein Portal, das die Kommunikation zwischen Kita und Eltern bzw. Erziehungsberechtigten erleichtert. Über die App können Informationen, wie z.B. Termine zu Kitaausflügen, schnell und unkompliziert per Klick auf das Smartphone versendet werden. Die Eltern wiederum können über die App beispielsweise die Teilnahme am Mittagessen absagen oder ihr Kind krankmelden. Informationen zur Anwendung und zu datenschutzrechtlichen Fakten sind in der Kita hinterlegt.

10.2 Förderverein

Was wäre eine Kita ohne ihren Förderverein? Jeder kann Mitglied werden und auch kleine Beträge können viel bewirken. Engagierte Eltern investieren die Beiträge aller Mitglieder in zusätzliche Ausstattung für das Abenteuerland und Unternehmungen der Kinder, setzen sich aktiv im Sinne der Kinder ein und unterstützen uns tatkräftig. Somit wird die Gemeinschaft gestärkt und wir profitieren alle von zusätzlichem Spielmaterial und gemeinsamen Erlebnissen.

10.3 Elternausschuss und Kitabeirat

Der Elternausschuss und der Kitabeirat bieten ebenfalls die Möglichkeit der Beteiligung. In der Elternausschussverordnung vom 16. Juli 1994 wird Näheres über die Wahl, Zusammensetzung, Größe, und Einberufung geregelt.

- Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und den Eltern sowie weiteren Angehörigen zu fördern. Er berät den Träger und die Leitung in allen wesentlichen Fragen der Arbeit in der Kindertagesstätte und kann Anregungen zur Gestaltung und Organisation der Kindertagesstätte geben.
- Der Träger und die Leitung berichten dem Elternausschuss regelmäßig über die Arbeit in der Kindertagesstätte. Sie haben den Elternausschuss vor allen wesentlichen Entscheidungen zu hören; dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Festlegung von Grundsätzen über die Aufnahme von Kindern; Öffnungs- und Ferienzeiten, Inhalte und Formen der Erziehungsarbeit, insbesondere bei Einführung neuer pädagogischer Programme;



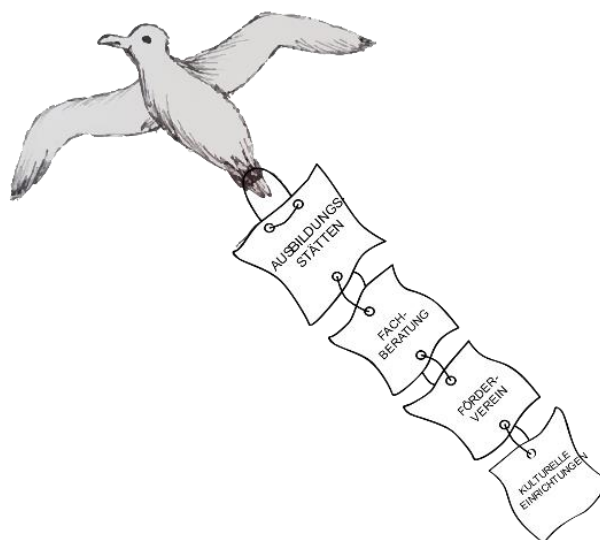
baulichen Veränderungen und sonstigen, die Ausstattung der Kindertagesstätte betreffenden Maßnahmen; Gruppengröße und Personalschlüssel.

Mit dem Neuen Kita-Gesetz (<https://kita.rlp.de/de/themen/kita-gesetz/>) wurde der Kita-Beirat als ein weiteres Gremium geschaffen, in dem alle Protagonisten gemeinsam über wesentliche Fragen und Entwicklungsperspektiven der Einrichtung beraten. Für die Qualität der Betreuung in der Kita ist es nicht nur wichtig, dass Eltern mitwirken, sondern dass alle Verantwortung tragenden Personen – Träger, Leitung, Fachkräfte, Eltern, unter Einbeziehung der Perspektiven des Kindes – gut zusammenarbeiten.

Im Unterschied zum Elternausschuss ist der Beirat ein Gremium, das alle Beteiligten abbildet und in grundsätzlichen Angelegenheiten einen gemeinsamen Beschluss fasst. Dadurch erhalten alle die Möglichkeit und den Auftrag, sich tiefgehend mit den grundsätzlichen Fragen der Einrichtung zu beschäftigen. Weitere Vorgaben werden noch erarbeitet.

11 Miteinander heißt füreinander – Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit

Wirtschaft, Politik und soziale Arbeit bilden häufig Netzwerke, um gemeinsam Strategien und Lösungen für Anforderungen des alltäglichen Lebens zu entwickeln. Auch wir als Kita bilden Netzwerke mit anderen Institutionen und Akteuren, da wir hierdurch verschiedene Kompetenz- und Lebensbereiche zusammenführen können. Resultierend daraus entsteht ein umfassendes Unterstützungs- und Beratungsangebot für Familien, Kinder und uns Fachkräfte.



Durch die Kooperations- und Vernetzungsarbeit haben die Kinder die Möglichkeit vielfältige Erfahrungen zu sammeln und ihre direkte Lebenswelt näher kennen zu



lernen. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit externen Fachkräften schafft differenzierte Förder- und Beratungsangebot für Familien und Kinder. Hier spielt die Fachkraft der Kita-Sozialarbeit eine wichtige Rolle. Sie ist fester Bestandteil des Teams und hat die Aufgabe Familien zu unterstützen, um soziale Benachteiligungen zu verhindern. Im kontinuierlichen Gespräch zwischen Eltern und Erzieher*innen entsteht eine verlässliche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. So können Hilfebedarfe von Kindern oder Eltern frühzeitig erkannt werden, was uns die Möglichkeit eröffnet, rechtzeitig zu reagieren.

Die Kooperations- und Netzwerkpartner der Kita Abenteuerland

- Jugendamt, Fachberatung, Erziehungsberatung, Kinderärzte*innen zu den Themen
 - pädagogische Fragen
 - Erziehungsfragen von Seiten der Eltern
 - Wohl des Kindes (§8a)
- Situationsbedingte Kooperationen, wie z.B. Förderverein, Landfrauen, kulturelle Einrichtungen (Theater, Bücherei)
- Ausbildungsstätten, wie Fachschulen, allgemeinbildenden Schulen, FSJ
- Kooperationen im Vorschuljahr (Grundschule, Zahnarzt*in, Polizei, Bücherei, Museum)

Öffentlichkeitsarbeit

Es ist von großer Bedeutung die Arbeit innerhalb der Kita nicht nur für die Eltern transparent zu machen. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein weiteres wichtiges Element. Durch unsere aktive Gestaltung können wir institutionelle Kindererziehung und Bildung veranschaulichen. Unterscheiden lässt sich interne und externe Öffentlichkeitsarbeit. Intern sehen wir die Eltern als einen wichtigen Punkt an. Regelmäßige Ausgänge mit wichtigen Informationen oder Rückblicken zu Projekten und Angeboten, als auch Elternbriefen sehen wir als die grundlegendste Form der Öffentlichkeitsarbeit. Die Eltern tragen unsere Arbeit nach draußen und sind ein wichtiges Bindeglied zwischen interner und externer Öffentlichkeitsarbeit. Diese Außenpräsentation unterstützen wir durch Teilnahme und Mitgestalten an verschiedenen städtischen Veranstaltungen wie beispielsweise dem Spielfest im Freibad oder dem Weihnachtsmarkt.



Wir verstehen Öffentlichkeitsarbeit als ein Geben und Nehmen. Sie dient der Selbstkontrolle und Präsentation. Durch die Arbeit für und mit der Öffentlichkeit möchten wir die Neugierde für unsere Kita wecken und Informationen über unsere Arbeit darlegen. Aber auch unsere Homepage, zu finden unter www.zweibruecken.de/kitas, bietet der Öffentlichkeit die Option sich über unsere Kita, unser Konzept usw. zu informieren.

Die Kita als Ausbildungsort

Die Kita ist ein Raum, in welchem nicht nur Kinder und Erzieher*innen gemeinsam Lernen und Erfahrungen sammeln. Wir bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit den Lernort Kindertagesstätte als Berufsfeld zu erfahren und sich für die eigene berufliche Zukunft zu orientieren. Während eines Schülerpraktikums steht ständig ein*e Mitarbeiter*in als Ansprechpartner*in zur Verfügung. Zertifizierte Praxisanleitungen sind in Zusammenarbeit mit den Fachschulen und nach deren Vorgaben verantwortlich für die praktische Ausbildung während im Anerkennungsjahr.

Die unterschiedlichen Praktika können sein

- Erzieher*in im Anerkennungsjahr
- Fachpraktikum im Rahmen der Ausbildung Erzieher*in/Sozialassistent*in
- Fachoberschule sowie Berufs- und Weiterbildende Schulen
- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)
- Fachsemester im Rahmen eines Studiums der Pädagogik der frühen Kindheit
- Schnuppertage im Rahmen verschiedener Schulformen



12 Last but not least – Sonstiges

...das sind nicht etwa Themen, die weniger wichtig sind, im Gegenteil. Sie stehen zwar für sich allein, sind aber dennoch ständige Bestandteile des Lebens bei uns in der Kita Abenteuerland.

12.1 Sicherheit und Aufsicht

Sicherheit und Aufsicht sind wichtige Themen in unserem pädagogischen Alltag. Die deutschen Sicherheitsstandards (<https://www.sichere-kita.de/>) die die Einrichtung und den Betrieb von Kitas regeln, sind sehr detailliert und intensiv. Wenn wir jedoch erreichen wollen, dass die Kinder selbstständige Menschen werden, müssen wir manche Gefährdungen „einkalkulieren“.

Somit stellen wir uns immer wieder die Frage: „Was ist an Sicherheit und Unfallschutz möglich und was davon pädagogisch sinnvoll?“

Wir können nicht garantieren, dass keine Verletzungen und Gefährdungen vorkommen werden. Wir berücksichtigen bei der Planung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit die Sicherheitsfragen. Bei allem, was wir tun, denken wir darüber nach, welche kalkulierbaren und nicht kalkulierbaren Gefahren die jeweilige Aktion mit sich bringen könnte; wie wir Gefahren mindern können und welche Gefahren wir im Sinne der Erreichung eines pädagogischen Zieles zulassen müssen.

- Gefahren müssen wir ausschließen, wo es möglich und zwingend nötig ist.
- Erfahrungen müssen wir zulassen, wo es möglich und sinnvoll ist.

Die von uns für unsere Kita spezifisch erstellten Gefährdungsbeurteilungen haben die verschiedenen Bereiche und Themen im Blick und sollen das Erkennen und Vermeiden von Gefahren ermöglichen.





Blaue Flecken und kleine Blessuren können bei den täglichen Spielsituationen durchaus entstehen, genau wie eine verschmutzte Hose oder angemalte Haare. Es sind Erfahrungen, die ein Kind macht, das seinen Tag aktiv gestaltet.

Natürlich braucht es Regeln und Vereinbarungen für den Aufenthalt in den verschiedenen Spielbereichen, bei Ausflügen, im Freigelände u.Ä., um die Sicherheit und Aufsicht zu gewährleisten (siehe Kapitel 4.4 „Regeln und Rituale“). Mit diesen Regeln sind unsere Kinder vertraut, weil sie während des Kita-Alltags ständig verinnerlicht werden.

Trotz vieler Vorgaben und Verpflichtungen ist das Vertrauen in unsere Kinder ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und somit auch der Aufsicht. Einige Spielbereiche können von den Kindern auch allein (mit indirekter Aufsicht) genutzt werden. Das Kind braucht dafür altersentsprechende Fähigkeiten und sollte die Regeln des jeweiligen Bereiches kennen und sich an diese halten.

Dabei kennen und berücksichtigen wir den jeweiligen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und die damit verbundenen Fertigkeiten. Zudem wird die Anzahl der Kinder in dem Bereich mit indirekter Aufsicht begrenzt. (vgl. Bostelmann 2006, S. 76f.)

12.2 Handlungsplan

Unsere Kindertagesstätte verfügt über einen Handlungsplan, der in allen rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen zur Umsetzung bei Personalausfällen zum Einsatz kommt. Dieser wurde mit dem Träger erarbeitet und dient bei personellen Engpässen als Orientierungshilfe.



12.3 Sozialraum

Die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern in Deutschland werden immer noch stark vom Familienhintergrund geprägt. Die Orientierung von Kindertagesstätten an den Bedingungen des geografischen, emotionalen und mit Beziehungen gestalteten Raumes ist im SGB VIII gesetzlich verankerter Auftrag. Wir wissen um die Bedeutung des sozialen Umfeldes des Kindes, d.h. wir nehmen die gesamte Lebenswelt und -situation einschließlich der räumlichen Gegebenheiten wahr.

So kommen neben gezielten (Lern-) Angeboten in der Einrichtung, wie z.B. Vermittlung von Naturerfahrungen, Unterstützung durch Angebote von Familienbildungsstätten, Erziehungsberatungsstellen, Jugendamt, Schulen, Vereine, Elterncafés und vielem mehr zum Einsatz. Hier hat die Kita-Sozialarbeit ihren Aufgabenbereich. Kita Sozialarbeit unterstützt die Einrichtung in ihrer Elternarbeit, um sozialen Benachteiligungen bei Familien entgegenzuwirken.

Zusammenarbeit, wie mit beispielsweise der Polizei, Feuerwehr, Bäckerei und Ärzten*innen, spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle und sind gleichzeitig eine sinnvolle Ergänzung in unserer pädagogischen Arbeit. Durch einen kontinuierlichen Kontakt wird die Kindertagesstätte zu einer Schnittstelle zwischen Kooperationspartnern und den Familien. Mit individueller Unterstützung von Trägerseite können Kooperationen und Vernetzungen aufgebaut, ausgebaut und gefestigt werden. Mit dem Wissen, dass wir als Kindertagesstätte den Sozialraum der Kinder beeinflussen können, aber gleichzeitig auch der Sozialraum unsere pädagogische Arbeit bedingt wird uns eine bedeutende Aufgabe zuteil. Dessen Bedeutung ist uns sehr bewusst und wir stellen uns täglich dieser Herausforderung.





13 Literatur

Bostelmann, Antje (2007): Achtung Eltern! Im Kindergarten. Typische Konflikte mit Eltern und wie man damit umgeht. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Knauer, Reingard; Bartosch, Ulrich (2016): Demokratie. Kinder können mitbestimmen. In: Kindergarten heute. 8. Ausgabe. Verlag Herder GmbH. S.10-15.

Lill, Gerlinde (2010): Was Sie schon immer über offene Arbeit wissen wollten. www.erzieherin.de/was-sie-schon-immer-ueber-die-offene-arbeit-wissen-wollten.html. (03.03.2020).

Ministerium für Bildung, Rheinland-Pfalz (2018): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. 4. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH.

Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz (o.J): UN-Kinderrechtskonvention. <https://kinderrechte.rlp.de/de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention/> (18.05.2021).

Regel, Gerhard (2017): Entstehungsgeschichte der Offenen Arbeit. In: Haug-Schnabel, Gabriele; Bensel, Joachim (Hrsg.): Offene Arbeit in Theorie und Praxis. Verlag Herder GmbH. S. 4-10.

Vorholz, Heidi (2019): Offene Arbeit. Pädagogische Ansätze für die Kita. 4. Auflage. Cornelsen Verlag GmbH: Berlin.

Regner, Michael; Schubert-Suffrian, Franziska; Saggau, Monika (2009): So geht's – Partizipation in der Kita. In: Kindergarten heute. Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sonderheft. Verlag Herder: Freiburg.

